

grünstift

DAS DÜSSELDORFER UMWELTMAGAZIN

FORTSCHRITT
Düssel-Renaturierung

PAUSE
Kleingärten im Winter

ENDE
Umweltzentrum Chemnitz

Eigenes Auto? Das spar' ich mir!



Mit cambio haben Sie ein Auto, wenn Sie es brauchen und zahlen nur, wenn Sie es benutzen. Wartung, Versicherung, Kraftstoff/Strom und Parkplatz inklusive.



cambio-CarSharing.de



Naturgärten Willemsen
Beratung - Planung - Gestaltung – Pflege
47804 Krefeld Tel.: 02151-3253907
www.niederrheinranger.de



Frisch und grün
Lecker und Echt
Bio aus Büttgen

Bequem zu Ihnen nach Hause in der
Ökokiste oder direkt im Hofmarkt!

- Frisches Gemüse aus eigenem Bioland-Anbau
- Große Auswahl an bio Lebensmitteln und Produkten des täglichen Bedarfs
- Lieferung in der Ökokiste oder im Hofmarkt erhältlich

Mehr
Infos



02131 / 757470

Neu Lammertzhof 1,
41564 Kooist



S 11



S 7



S 9

Die Wasserfrage

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wasser ist nötig, aber zu viel schafft Probleme. „Moor muss nass“ sagen Biologen, sonst trocknet es aus und setzt im Boden gespeichertes CO₂ frei. Deshalb führt die Biostation im Further Moor Pflegemaßnahmen durch, bei denen Gehölze entfernt werden, die dem Boden Wasser entziehen. Das ist in den renaturierten Überflutungsflächen an Düssel und Rhein aber durchaus erwünscht. Hier soll Hochwasser ja zunächst „festgehalten“ werden, damit es nicht in Straßen und Keller überläuft. Danach soll es langsam im Boden versickern. Ohne Rücksicht auf den Wasserhaushalt baggert RWE in der Nähe des Hambacher Forsts weiter Boden ab, entwirft dabei großspurige Ideen von späteren Seenlandschaften. Beim ökologischen Gärtnern in Kleingärten geht man dagegen sorgsam mit Wasser um.

Sparen um jeden Preis ist allerdings nicht erstrebenswert, sondern führt zu Kollateralschäden: Billigmode erzeugt Müllberge z.B. in Ghana, der Stellenabbau im Umweltzentrum Chemnitz bedeutet das Aus für eine erfolgreiche Institution, schneller bauen kann Umwelt und Gesundheit gefährden. Zu begrüßen ist, dass CDU und Grüne in das Radwegenetz investieren wollen, und dass der neue Düsseldorfer Zukunftspreis mit 7.000 Euro dotiert ist.

Es gibt wieder interessante Themen in dieser **grünstift**-Ausgabe! Ich wünsche eine informative und anregende Lektüre.

Lika Weingarten, Redaktionsleitung

Der **grünstift** ist ein **gemeinnütziger Verein**. Spenden können Sie über IBAN: DE90 3005 0110 1009 2235 51 (BIC: DUSSEDEXXX)

Inhalt

Seite

NATUR UND UMWELT

Kleingarten Folge 3	4
Im Herbst und im Winter	
Himmelgeister Rheinbogen	5
Vision von der Umgestaltung	
Hochwasser an der Düssel	7
Schutz durch Renaturierung	
Einsatz im Further Moor	9
Damit es dort nass bleibt	
Rheinsohle vertiefen	10
Für größere Schiffsladungen	
Beim Hambacher Wald	11
Weiteres Roden und Abbaggern	

MENSCH UND STADT

Umweltzentrum Chemnitz	12
Auch die letzten Stellen werden abgebaut	
Kleingartenvereine	14
Gute Orga, engagierte Menschen	
Radwegetest des ADFC	15
Viele Mängel sind noch zu beheben	
Beschleunigtes Bauen	16
Wo bleiben die „Schutzgüter“?	
Billige Wegwerfmode	17
Greenpeace protestiert	
Erster Zukunftspreis der Stadt	18
Ein Schafwolle-Projekt gewinnt	
Neues von der Biostation	19
Straßenbäume sind Helden	

AUS UNSEREN VEREINEN

Bürger gegen Fluglärm	20
Ständig verletzte Nachbarn	
BUND	22
Aktivitäten und neue AGs	
NaturFreunde	23
Klimapuzzle, Vortrag, Ausstellung	
Niemandsland	24
Veranstaltungen im Rückblick	
VCD	25
Auf der Straße und in Gremien	
Waldkindergarten	26
Draußen in Matsch und Schnee	

Autor:innen/Impressum	20
Adressen	27

Titelfoto: An der renaturierten Düssel in Vennhausen, Foto: Jost Schmiedel
Fotos oben: Wilfried Legner, Moritz Schulze, Timon Turban



Ein Zwetschgenbaum wird gepflanzt Fotos: Gabi und Peter Waldhoff

Klein(er)garten, großes Glück

3. Folge: Ökologisch und nachhaltig gärtnern im Herbst

Kleingärten sind wichtig fürs Stadtklima: Als Teil der städtischen Grünflächen bringen sie Frischluft in die Stadt. Ihre Pflanzen und offenen Böden nehmen Regenwasser auf, speichern es und verdunsten es danach wieder und kühlen so die Umgebung; bei Starkregen helfen sie, Überschwemmungen zu vermeiden. Noch wertvoller sind die Anlagen, wenn dort ökologisch gegärtnert wird. Das möchte auch der Vorstand unseres Kleingartenvereins. Alle neuen Pächter:innen erhalten entsprechende Empfehlungen beim Eintritt in den Verein. Es gibt Fortbildungen vom Landesverband Rheinland der Gartenfreunde, einer Interessenvertretung und Schnittstelle der Kleingartenvereine. Dort können die Funktionsträger:innen der Vereine alles über die Gartengestaltung lernen.

Ökologisches Gärtnern

Selbstredend sind Biozide zum Abtöten von „unerwünschten“ Pflanzen und Tieren verboten. Im Gegenteil, die Gärten sollen möglichst artenreich mit Wildblumen, Wildkräutern und Wildsträuchern gestaltet werden. Kleine Wasserstellen, Totholzstapel und Natursteinmauern oder Steinhäufen sollen den Insekten im Sommer Lebensräume anbieten; statt in „Insektenhotels“ können sie auch in hohlen Halmen von verblühten Stauden überwintern. Für Vögel sind Nistkästen ausdrücklich erwünscht. Beim Gärtnern wird in Kreisläufen gedacht und recycelt: Anfallende organische Materialien sind wertvolle Rohstoffe und kein Müll! Grasschnitt und Laub dienen als

Mulch und die beste Gartenerde entsteht durch eigene Kompostierung. Pflanzen und Saatgut können selbst vermehrt und auch getauscht werden. Wer Selbstgezogetes isst, muss weniger Früchte und Gemüse kaufen, die von weit her herangeschafft werden. Der Garten sollte auch möglichst gut mit dem Rad erreichbar sein, damit kleine Transporte ohne Auto zu bewältigen sind. Und wenn ein Teil des Urlaubs nicht weit weg, sondern im Kleingarten genossen wird, trägt das zusätzlich zum Klimaschutz bei!



Der Komposter wird aufgefüllt

Schließlich gibt es auch beim Thema Wasserverbrauch Einsparmöglichkeiten: Wenn man nicht Trink- und Grundwasser einsetzt, sondern für die Bewässerung Regenwasser auffängt. An heißen Tagen kann man durch selteneres, aber stärkeres Wässern bis an die Wurzeln Wasser einsparen.

Die konkreten Arbeiten

Dieses Jahr gab es in unserem Garten neben viel Obst auch reichlich Weintrauben! Obwohl nur zwei Weinreben an der Pergola unserer Terrasse wachsen, konnten wir bei einem Nachbarn mithilfe seiner kleinen Obstpresse mehrere Flaschen eigenen Direktsaft produzieren. Nach der Ernte ist der Herbst dann eine gute Zeit, um Bäume und Büsche zu pflanzen. Der Boden ist nicht mehr so trocken und den Wurzeln bleibt vor der Winterpause noch genug Zeit zum Anwachsen. Wir haben dieses Jahr ein Aprikosenbäumchen als Spalierobst und einen Zwetschgenbaum als Säulenobst gepflanzt. Beide Bäume werden so beschnitten, dass eine Ernte bequem ohne Leiter möglich ist. Außerdem pflanzen wir einen heimischen Mönchspfefferstrauch, der mit seinen violettblauen Blüten im Sommer Insekten und Schmetterlingen reichlich Nahrung bieten wird.



Der Nistkasten wartet aufs Frühjahr

Zu den regelmäßigen Gartenarbeiten im Herbst gehört auch, den Kompost „umzusetzen“. Dabei wird das Unterste nach oben geschichtet und durch ein grobes Sieb geworfen. Der fertige Kompost fällt durch und wird gesammelt, der Rest geht zurück in den Komposter. Das gewonnene Material geht zusammen mit dem Herbstlaub und anderen organischen Materialien auf die vorher oberflächlich aufgelockerten Beete, um den Boden vor Witterungseinflüssen zu schützen. Einen sonnigen Herbsttag im Garten mag ich genauso gerne wie einen schönen Frühlingstag. Die Luft ist frisch und kühl und es riecht würzig nach feuchtem Laub. Es ist diese Nähe zur Natur und zu den Jahreszeiten, die mich zum begeisterten Gärtner gemacht hat. Deshalb gehe ich immer ein wenig wehmütig Ende Oktober in die viermonatige Winterpause.

Bis zur nächsten Saison

Es bleibt uns nur noch, alle beweglichen Teile im Garten in der Laube zu verstauen und den Strom abzustellen – indem die Batterie der Solaranlage abgebaut und zusammen mit dem teuren Werkzeug mit nach Hause in den Keller kommt. Damit es in der Laube und im Geräteschuppen nicht schimmelt, stellen wir Raumentfeuchter mit Granulat auf. Bevor wir uns dann endgültig vom Garten verabschieden, sichern wir unsere Türen zusätzlich mit Ketten, denn während der dunklen Jahreszeit gab es leider schon vereinzelte Einbrüche in den Kleingärten. Von da an schauen wir nur noch ab und zu nach dem Rechten. Erst im Februar beginnt langsam wieder der Kreislauf des Gartenjahres mit dem Beschneiden der Bäume und Büsche. Dann sehen wir auch unsere Gartennachbarn wieder, und es gibt sicher viel zu erzählen und viele neue Projekte!

Peter Waldhoff

Eine Vision vom Rheinbogen

So könnte es in Himmelgeist nach einer Rückverlegung des Deichs aussehen

Ein erstes Arbeitsergebnis liegt vor! Die AG Auen der BUND-Kreisgruppe hat sich an einem Dienstag im Oktober gemeinsam Gedanken gemacht, wie das Gebiet des Himmelgeister Rheinbogens entwickelt werden könnte. Die Teilnehmenden des Treffens, Birgit, Elke, Iris, Hilde und Klaus, beugten sich über Landkarten



Vorbild: Hochwasser in der Urdenbacher Kämpfe Foto: Joschka Meiburg

und Hochwasserrisikokarten, Fotos und Satellitenbilder und studierten Gelände- und Höhenprofile, Deichrückverlegungsvarianten und verschiedene Hochwasserstände mit den jeweils überschwemmten Flächen. Sie zogen Aussagen des Düsseldorfer Grünordnungsplans zu Rate, schauten sich Projektideen der „Hydraulischen Studie (HyStaT) zur Abfluss- und Strukturverbesserung am Niederrhein“ an, erörterten die derzeitige wirtschaftliche und freizeitbezogene Nutzung des Himmelgeister Deichvorlandes sowie mögliche Veränderungen. Schließlich übertrugen sie die Struktur des Geländes auf ein großes Plakat und skizzierten darauf ihre Ideen.

Hier die ersten Ergebnisse der Auen-AG

Folgende Veränderungen im Rheinbogen wären möglich: Z.B. könnten vorhandene „Flutrinnen“ im Gelände durch Abgrabungen vertieft werden. Diese heute noch vorhandenen Rinnen sind ehemalige Nebenarme des Rheins. Man könnte sie so herrichten, dass sie wieder besser ans Wasser angeschlossen wären und häufiger auch bei niedrigem Hochwasser geflutet würden. Außerdem könnten Mulden (teichartige Vertiefungen) angelegt werden. Beide Geländeformen, Rinnen und Mulden, halten das Wasser länger im Gelände, was zum einen dem Hochwasserschutz dient. Zum anderen bieten sie auch Tieren und Pflanzen einen besonderen Lebensraum: Feuchtwiesen und Hochstaudenfluren – typische Auenbiotope – können sich entwickeln. Auf dem alten Deich, der stehenbleiben soll, könnten die wertvollen Wildbienenvorkommen erhalten bleiben.



Vorbild: Artenreiche Wiese auf dem Rheindeich in Langst-Kierst Foto: Lika Weingarten



Das BUND-Auenteam bei der Arbeit Foto: Klaus Kurtz

Flussauen – ein ganz besonderer Lebensraum

Auen sind natürliche Überflutungsflächen, die durch die Dynamik von Flüssen geprägt sind. Das Kommen und Gehen des Wassers gestaltet ein reichhaltiges Mosaik unterschiedlichster Lebensräume, so dass auf engem Raum zahlreiche seltene Pflanzen und Tiere anzutreffen sind. Naturnahe Flussauen gehören daher zu den artenreichsten Ökosystemen in Mitteleuropa.

Jedoch sind unsere ursprünglichen Flussauen durch die Begradigungen der Flussläufe, Befestigungen von Ufern und insbesondere den Deichbau überall großflächig verschwunden. In Deutschland ist heute nur noch ein Drittel der Auen vorhanden; an den großen Flüssen sind es sogar nur noch 10 bis 20 Prozent. Davon wiederum gelten nur noch zehn Prozent als ökologisch intakt.

Dabei haben intakte Flussauen eine große Bedeutung für unsere Gesellschaft: Sie dienen als effektiver Hochwasserschutz, wirksamer CO₂-Speicher, gigantisches Klärwerk und Kinderstube für zahlreiche Fische. Wie ein Schwamm halten sie Wasser in der Landschaft zurück, kühlen bei großer Hitze die Umgebung und schützen ganze Landstriche vor dem Austrocknen. Für Menschen sind die urwüchsigen Auenlandschaften zudem beliebte Erholungsorte.

(Aus: Lebendige Auen für die Elbe, Vielfalt schaffen – Menschen begeistern, BUND e. V., Meike Kleinwächter 2021)

Dieser Deich, der ja vor dem neuen zurückverlegten Deich liegen soll, müsste an zwei Stellen „geschlitzt“ (abgetragen) werden; so kann das Rheinhochwasser in den neu geschaffenen Überflutungsraum zwischen beiden Deichen einströmen und auch wieder daraus abfließen.

Außerdem sollten die derzeit nicht auengerechten Waldstücke umgebaut werden. Baumarten, die nicht in die Auen gehören, z.B. Robinien, würden entnommen, und artgerechte, z.B. Eschen, Stileichen und Hainbuchen, neu gepflanzt werden. Derzeit gibt es keinen fließenden Übergang von direktem Uferbewuchs wie Weiden (Weichholz) zu den vorhandenen Waldstücken (Hartholz). Einen Übergang der Weichholzaue am Ufer zur Hartholzaue auf höher gelegenen Terrain könnte sich durch Nutzungsaufgabe der Landwirtschaft in Teilbereichen entwickeln oder wäre durch Initialpflanzungen zu schaffen. Das im Rheinbogen liegende Ackerland könnte zu Grünland umgewandelt werden, auf dem Vieh weiden kann – eine landwirtschaftliche Nutzung durch die Pächter wäre damit weiter möglich. Die bestehende Wegeführung könnte durch neue Wege ergänzt werden oder auch um einen Aussichtshügel (bestehend aus den Abtragungen beim alten Deich), um den Raum als Naherholungsgebiet weiter aufzuwerten. Zum Standort der Deichschlitzungen und weiterer Geländemodellierungen werden hydrologische und hydraulische Voruntersuchungen erforderlich sein. Für solche Kosten bei Auenrenaturierung gibt es Bundesförderprogramme.

Derzeit geht die Stadtverwaltung ihren Weg weiter, eine Deichsanierung auf der vorhandenen Deichlinie zu ermöglichen. Sie reichte inzwischen die fertiggestellten Unterlagen für diese Planung bei der genehmigenden Behörde, der Bezirksregierung Düsseldorf, ein. Die 2020 vom Oberverwaltungsgericht festgestellten Mängel der Planung sollen – so heißt es – durch die überarbeiteten Planungsunterlagen „geheilt“ werden. Es dürfte spannend werden zu erfahren, wie die Stadtverwaltung begründet hat, warum eine Rückverlegung nicht erforderlich sein soll. Die bisher den Ratsausschüssen vorgelegten äußerst sparsamen Informationen dazu sind fachlich ziemlich dürftig.

Die Bezirksregierung wird voraussichtlich in den nächsten Wochen die Planunterlagen offenlegen, also der Öffentlichkeit die gesetzlich vorgeschriebene Möglichkeit bieten, sich zu den Unterlagen zu äußern. Der BUND Düsseldorf wird sich diese Unterlagen sehr genau ansehen und – falls wieder Mängel vorhanden sein sollten – dazu eine Stellungnahme abgeben. Die Bezirksregierung ist gehalten, die Stellungnahmen aller Bürger:innen und der dazu berechtigten Organisationen zu prüfen, abzuwägen und zu entscheiden, ob die in den Stellungnahmen vorgebrachten Einwände berücksichtigt werden sollen. Die Stadt muss dieser Entscheidung dann folgen.

Das Ergebnis ihrer Prüfung wird von der Bezirksregierung als „Planfeststellungsbeschluss“ veröffentlicht. Erst dann – sollten berechnigte Einwände nicht berücksichtigt worden sein – kann gegen eine solche Entscheidung vor einem Verwaltungsgericht geklagt werden.

Klaus Kurtz

Hochwasserschutz an der Düssel

Vor- und Nachgeschichte der katastrophalen Überflutung im Juli 2021

Wilfried Legner, Anwohner der Glashüttenstraße in Gerresheim, war 2021 vom Düsselhochwasser betroffen. Hier berichtet er vom Ereignis und den Maßnahmen, die früher und heute im Namen des Hochwasserschutzes getroffen wurden.

Alter Hochwasserschutz

Es hat in der Vergangenheit immer wieder Überschwemmungen an der Düssel in und um Gerresheim gegeben, bei denen große Flächen in Gerresheim Süd und in Eller unter Wasser standen, etwa 1923, 1939 und 1954. Als die Bevölkerung zunahm und auch die Flächen in Bachnähe besiedelt wurden, wollte man die Überschwemmungsgefahr reduzieren: In den Jahren 1956-59 wurde das Bachbett begradigt und bekam eine Betonsohle, um dem Wasser die Möglichkeit zu geben, schneller abfließen zu können. Die alten Bachläufe der nördlichen Düssel wurden zugeschüttet. Man hoffte, nun für die nächste Zeit die Hochwassergefahr gebannt zu haben, was sich auch bei den nächsten, kleineren Hochwassern zu bestätigen schien.

Inzwischen gibt es aber neue Erkenntnisse zum Hochwasserschutz. Die schnelle Abführung des Niederschlagswassers führt dazu, dass bei Starkregen die Pegel aller Gewässer im Einzugsbereich gleichzeitig schnell ansteigen, was die Überflutungsgefahr im weiteren Gewässerverlauf erhöht. Deshalb wird nunmehr das Ziel verfolgt, den Ablauf des Regenwassers möglichst zu verzögern.

Das neue Konzept

Zunächst wurden in späteren Jahren am Oberlauf der Düssel und am Mettmanner Bach mehrere Regenrückhaltebecken angelegt. Diese großen Speichereinrichtungen sollen bei Starkregen den Zustrom des Regenwassers vorübergehend aufnehmen, um das Volllaufen der schon Hochwasser führenden Düssel zu verzögern.

In Höhe des Gerresheimer Spaltwerks, das die Düssel in nördliche und südliche Düssel teilt, wurde eine Regenwasserkläranlage mit zwei unterirdischen Becken gebaut. Sie dient allerdings nicht dem Hochwasserschutz. Da die EU-Richtlinie die Direktleitung von Regenwasser in die Fließgewässer über das Kanalsystem nicht mehr erlaubt,

wird hier das Oberflächenwasser der umgebenden Straßen eingeleitet; Schadstoffe und Schmutz sollen sich dann am Boden der Becken absetzen. Das gereinigte Regenwasser fließt unmittelbar in die daneben verlaufende Düssel.

Entsprechend einer EU-Richtlinie sollen Bäche auch wieder in einen naturnahen Zustand versetzt werden. Als Initialmaßnahme wird dem Bach vor allem genügend Raum gegeben, damit er natürlich, in Windungen fließen kann. Hindernisse wie Totholz bringen Dynamik in den Lauf, auf dem Grund lagern sich Sand, Kies oder Schlamm ab. So entstehen artenreiche Lebensräume für Pflanzen und Tiere. In der flachen Bachaue nehmen neugesetzte Bäume und Gehölze Wasser aus dem Boden auf. Nach Starkregen kann sich das Hochwasser dort ausbreiten und wird so eine Zeitlang zurückgehalten; der Abfluss wird verzögert und die Hochwasserwelle etwas flacher. Solche Renaturierungsmaßnahmen begannen 2013 in Gerresheim-Süd. Es zeigte sich aber, dass die bisherigen Maßnahmen nicht ausgereicht haben.

Das Hochwasser von 2021

Durch tagelangen Starkregen war der Wasserstand in den Zuflüssen am Oberlauf der Düssel schon angestiegen und der Boden im Umfeld so stark durchnässt, dass er keine Feuchtigkeit mehr aufnehmen konnte. Das Regenwasser floss also über die Erde ab und direkt in die Düssel, deren Wasserstand immer mehr anstieg. Die als Puffer gedachten Regenrückhaltebecken entlang des Düssellaufs, bis hinauf nach Erkrath, erreichten die Grenzen ihres Fassungsvermögens, und in einer Kettenreaktion liefen sie nach und nach über. Das ausströmende Wasser erhöhte die dadurch entstandene Flutwelle der Düssel immer mehr.

Es wurden bereits in Erkrath große Flächen in Bachnähe überflutet, und in den Düssellauen kam es dann zu einem riesigen Rückstau, weil die Wassermassen, bedingt durch den engen Durchlass an der Düsselbrücke bei der Glashüttenstraße, nicht zügig abfließen konnten. Die Flutwelle überschwemmte die Straße und lief ungehemmt und in breiter Front in die Straßen und Keller der angrenzenden Bebauung. Am Spaltwerk

Höherhof kam es zu einem erneuten Rückstau, weil die Sperrbalken der Wehre nicht ganz hochgezogen, sondern wie bei Normalwasserstand üblich nur halb geöffnet



Überflutete Glashüttenstraße in Gerresheim-Süd

waren. Bei dem jetzt durch das Hochwasser lastenden Druck hätte man sie von Hand auch gar nicht mehr öffnen können. Somit wurden auch sie überflutet, und die Wassermassen flossen ungehemmt in Richtung Ost-



Notbeleuchtung beim Stromausfall

parksiedlung, wo es ebenfalls zu größeren Überschwemmungen kam.

Die dramatischen Folgen

Wir wurden mitten in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli aus dem Schlaf gerissen. Ein Nachbar klingelte und berichtete, dass Wassermassen in unseren Hausflur und in die Keller eindringen würde. Feuerwehr und Polizei hatten die Straße abgesperrt und konnten auch nicht mehr tun. Wir mussten zusehen, wie das eindringende Düsselwasser



Erdarbeiten für die Renaturierung

unsere Kellerräume über drei Meter unter Wasser setzte. Mit einem dumpfen Knall implodierte der Stromtrafo und die ganze Gegend war ohne Strom.

Am Morgen danach wurde das Ausmaß der Katastrophe erst deutlich. Als der Hochwasserspiegel allmählich sank, konnte das Auf-

räumen beginnen. Feuerwehr, Technisches Hilfswerk und viele andere ehrenamtliche Helfer waren rund um die Uhr im Einsatz. Leistungsstarke Stromaggregate und Pumpen wurden eingesetzt, später dann Berge von ausgeräumtem Sperrmüll von der Straße entfernt. Die Maschinen zur Bauaus-



Sperrmüll nach dem Aufräumen

trocknung summten in den Gebäuden noch wochenlang.

Was hat sich bis heute getan?

Es hat sich gezeigt, dass auch der Bau von zusätzlichen Regenrückhaltebecken nur eine gewisse Verzögerung des Zulaufs bewirken kann. Beim Überlaufen der Becken wird eine Flutwelle in das Gewässer entlassen, die das gegebenenfalls bereits vorhandene Hochwasser weiter verstärkt. Noch schneller läuft eine Regenwasserkläranlage über. Dringend nötig ist daher der weitere naturnahe Ausbau des Baches. An der südlichen Düssel in Vennhausen ist er weitgehend abgeschlossen. Ein weiterer Bauabschnitt in Richtung Süden bis Eller soll in ein paar Jahren folgen.

Inzwischen sind die Warnsysteme seitens der Feuerwehr nach den Erfahrungen von 2021 überarbeitet worden. Auf Basis neuer Hochwasserkarten sind stadtweit gefährdete Bereiche identifiziert worden; für Menschen, die dort wohnen, gibt es Beratungsstellen bei der Stadt Düsseldorf. Die Bewohner und Bewohnerinnen sind dazu aufgerufen, auch selbst Vorsorgemaßnahmen zu treffen: Dazu gehören z.B. Rückstausicherungen, Schwellen an Eingängen, druckdichte Türen und Fenster, keine Unterbringung von Elektroinstallationen im Keller, unversiegelte Vorgärten.

Im Zusammenhang mit der Klimaerwärmung wird in Zukunft vermehrt mit Starkregen- und Dürreperioden zu rechnen sein. Damit steigt die Gefahr von Hochwässern, weil die durchnässten oder ausgetrockneten Böden kein Wasser mehr aufnehmen können und der Regen dann direkt in Bäche und Flüsse, also auch in die Düssel fließt. Bei jedem Starkregen denken wir angstvoll an das Ereignis von 2021 zurück, das als „Jahrhundert-Hochwasser“ bezeichnet wird.

Text und Fotos: Wilfried Legner

Gummistiefel und Glockenheide

Eindrücke eines Neulings vom Pflegeeinsatz im Further Moor

Lehmklumpen an den Sohlen, die mit jedem Schritt in die Luft gehoben werden und kalter Herbstwind, der uns ins Gesicht peitscht. Das Lied „Moorsoldaten“, das von KZ-Häft-

Heidemoor zu tun. Es ist durch menschliche Nutzung in früheren Jahrhunderten entstanden, indem man Bäume abgeholzt hat und Vieh weiden ließ; in den Senken konnte sich

dann Wasser ansammeln. Würde man heute nicht mähen, wäre alles wieder verbuscht.

Die Luft riecht enorm frisch. Als Stadtkind hab ich mir ein Moor etwas modriger riechend vorgestellt. Dabei gleicht es, so wie wir davor stehen, einer etwas wässrigen, mit Gräsern und Schilf bewachsenen Lichtung, umgeben von Wald. Das Highlight an Pflänzchen ist definitiv die für Feuchtheiden typische Glockenheide (*Erica*



Pause für Harke und Heugabel Fotos: Birgit Höfer

lingen geschrieben wurde, die im Dachauer Moos Torf stechen mussten, kommt mir in den Sinn... Doch wir sind eine Gruppe des BUND Düsseldorf, befinden uns im Further Moor, einem Bereich der Bergischen Heideterrassen im Südosten von Düsseldorf, und beteiligen uns an einer freiwilligen Maßnahme zur Moorrenaturierung. Wie soll man sich die vorstellen?

Mit Rechen, Heugabel und Input

Treffpunkt zur Pflegeaktion ist ein Parkplatz nahe der Autobahn zwischen Leichlingen und Langenfeld. Ich bin erstaunt, wie viele Menschen die Biologische Station Haus Bürgel, der NABU Langenfeld und die Offenlandstiftung mobilisieren konnten – es sind insgesamt rund 30. Im nassen Moor zu arbeiten, ist seit Menschengedenken keine beliebte Aktivität. Ich hab mir den Tag zuvor extra Gummistiefel gekauft. Statt mit Spaten werden wir mit Rechen und Heugabeln ausgestattet und sollen das zuvor maschinell gemähte Schilf, Gras und Gestrüpp zusammenharken und transportfähig machen.

Dazu gab es auch Infos zum Hintergrund: Wir haben es hier mit einem halbnatürlichen

tetralix); im Frühjahr sollen sogar Orchideen hier wachsen.

Harken, Hochheben, Beladen

Wir harken Schilf zusammen, pieken die Heugabeln hinein und heben das Schilfhäufchen auf eine Plane, ziehen diese, die Ösen greifend, neben den Anhänger und hieven dann die Häufchen auf den Wagen. Eine Person springt, meist lachend, oben auf den Haufen herum, um Platz zu schaffen. Ich bemerke, dass sogar Kinder und Jugendliche dabei sind. Mit einem Mädchen, das begeistert kleinen Fröschen hinterherhüpft, um sie zu fangen, komme ich ins Gespräch. Sie erzählt, wie sehr sie Amphibien liebt, und dass sie später mal in einer Schutzstation für diese Tiere arbeiten will.

Die ersten zwei Stunden sind wir als Gruppe echt zügig unterwegs. Es ist von den Veranstalter:innen sogar an eine Pause mit Brötchen und Gebäck gedacht worden; dazu gibt es selbstgepressten Apfelsaft von Haus Bürgel. Beim Umrunden einer großen Pfütze bemerke ich, Brötchen kauend, Rehs Spuren im Wasser. Das Wasser ist enorm klar, und die flächendeckenden Moose glitzern grün



Zupackende Ehrenamtliche

unter der Wasseroberfläche. Ein umgefallener Jägerhochsitz ist am Ende einer sandigen, gerodeten Fläche zu sehen. Dort stand Wald – Bäume entziehen aber dem Moor das Wasser und bilden Samen für neue, junge Bäume. Jetzt soll wieder eine Heidefläche mit Ginster entstehen. Drei Meter weiter wurde der Hochsitz neu aufgebaut. Es ist enorm friedlich, auch wenn man die vorbeifahrenden Autos hören kann, wenn man sich darauf konzentriert.

Anstrengend, aber sinnvoll

Sich nach einer Pause wieder aufzuraffen, ist immer schwer. So schwindet die Zahl der Helfenden, je weiter wir uns an die hinter der Schilfinsel versteckte Rückseite des Moors vorarbeiten. Ich merke, wie auch ich kräftemäßig an meine Grenzen komme – so etwas ärgert mich immer. Ehe man sich versieht, ist man nach Beladen der letzten Plane nicht mehr als sechs Personen. Zum Glück reicht das, denn der zweite Anhänger ist bereits voll. Also machen auch wir Letzten uns daran, aufzuräumen und heimzufahren. Von einer Organisatorin des Nabu werde ich mit einem anderen BUND Mitglied netterweise an die nächstgelegene S-Bahnhaltestelle gefahren.

Im Rückblick haben wir zusammen ein ordentliches Maß an Arbeit geschafft. Und wenn man sich überlegt, wie wichtig ein gesundes Moor für unsere Natur sind, wieviele Tonnen CO₂ es binden kann, dann ist man letztlich einfach stolz, bei so einer Aktion mal dabei gewesen zu sein. Leider sind deutschlandweit noch zu viele Moore, oder wie man südlicher sagt: „Moose“, trockengelegt – überwiegend für die Landwirtschaft, aber auch für Straßen. Heute will man sie erhalten und „wiedervernässen“. Ich find's super, als Normalbürgerin bei der Pflegeaktion dabei gewesen zu sein. Wer sich dazu entschließt, das nächste Mal dazuzukommen: Die Termine werden auf www.bsme.de > Bildungsangebote > Broschüren Programm bekanntgegeben. Und spart euch nasse Füße: Kauft euch hohe Gummistiefel, falls ihr noch keine habt!

Laude yu

Anzeige



grafik christoph
web niermann
design sehwerk.de



Die Lausward in Düsseldorf, links der Strom direkt vor dem Rheinknie, rechts das Kraftwerk Foto: Birgit Götz

Am 30. Oktober 2025 stellten die Expert:innen der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung vom Bundesverkehrsministerium den „Teilabschnitt 2 Lausward und Urdenbacher Kämpfe“ des Projektes W27 vor. Anwesend waren die Vertreter:innen der Naturschutzverbände, der Industrie und der Lokalpolitik – wir waren für die NaturFreunde NRW dabei.

Vertiefen und Stabilisieren

Dieser 2. Teilabschnitt ist einer von vier Stromabschnitten zwischen Hafen Reisholz (Stürzelberg) und Krefeld-Bockum. Ziel der Vertiefungspläne: „Effizient und umweltfreundlich“ Massentransporte von den Seehäfen zu erleichtern und den Straßenverkehr zu entlasten. W27 stammt aus dem von den Zeitläuften überholten „Bundesverkehrswegeplan 2030“ und will eine Vergrößerung der Schiffsladungen ermöglichen. Der Begriff „Sohlenstabilisierung“ bedeutet eine Rheinvertiefung um 30 cm zwischen der Lausward am Düsseldorfer Hafen und Krefeld (von 2,50 m auf 2,80 m) und um 20 cm (von 2,50 m auf 2,70 m) im Teilabschnitt 1 zwischen Hafen Reisholz und Kardinal-Frings-Brücke. Dieser Teilabschnitt 1 ist für uns aus dem Düsseldorfer Süden interessant: wegen der Containerterminal-Pläne im Hafen Reisholz und der Deichplanung in Himmelgeist. Er kommt aber als letzter der vier Bauabschnitte an die Reihe und wurde in der Veranstaltung nicht weiter erläutert. Das Rheinknie zwischen Lausward und Altstadt (Teilabschnitt 2) hat stromabwärts auf engem Raum eine starke Rechtskurve und dann eine Linkskurve – ein schwieriges Fahrwasser für lange Binnenschiffe und vor allem: eine Tendenz zur Bodenablagerung in

der Strommitte. Deshalb ist eine Ausbaggerung des Mittelgrunds geplant, um auf die gewünschten 2,80 m zu kommen. Um die Vertiefung langfristig zu sichern, will man auf der linken Stromseite zwischen Heerdt und Oberkassel vier Längsbauwerke zwischen den vorhandenen, quer in den Fluß ragenden Buhnen errichten. Sie sollen die Fließgeschwindigkeit im Mittelgrund erhöhen und neue Ablagerungen verhindern.

Die Ausgleichsmaßnahme

Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie und das Wasserhaushaltsgesetz erwähnten die Experten in ihrem Vortrag nicht. Aber klar ist, dass die geplanten Ausbaggerungen und neuen Bauwerke die Qualität des Gewässers nicht verbessern, sondern aus ökologischer Sicht verschlechtern. Sie dienen allein der besseren wirtschaftlichen Nutzbarkeit. Als „ökologischer Ausgleich“ für den Eingriff an der Lausward soll der Bau einer „Flutrinne Urdenbacher Kämpfe“ an das Projekt gekoppelt werden. Von etwa 1,3 km nördlich der Zonser Fähre bis zur Altrheinmündung in Urdenbach soll eine 30-50 m breite Flutrinne eine „auentypische Vorlandgestaltung“ ermöglichen. Bei Niedrigwasser speist der Altrhein die Rinne, bei höheren Wasserständen ist sie vom Rhein vollständig durchflossen. Die entstehende auentypische Fläche bietet Entwicklungsmöglichkeit für eine Vielzahl von Tieren und Pflanzen. Beide Projekte, Lausward und Urdenbacher Kämpfe, waren in der Vorstellung am 30. Oktober als Einheit vorgestellt. Das soll so auch im „Planfeststellungsverfahren“ (siehe unten) gelten. Wer das Saure nicht will, bekommt auch das Süße nicht?

Das Ende noch nicht in Sicht

Nach dem Vortrag waren Fragen aus dem fachlich sehr informierten Publikum an der Reihe: U.a. zur Wasserrahmenrichtlinie, zur Auswirkung auf den Grundwasserspiegel, zum Niedrigwasser im Klimawandel, zum Wassersport und den eingeschränkten Flächen für Ruderboote. Wenig befriedigende Antworten kamen von den Bundesexpert:innen, die Fragen zur Ökologie oft abtaten als „Blick in die Glaskugel“. Und hier zeigte sich, wie weit der mehr als 10 Jahre alte Bundesverkehrswegeplan von der aktuellen Realität entfernt ist: Er hat bei seinem Entstehen die Pandemie, den Ukrainekrieg, den Nahostkrieg, die deutschen Parlamentskrisen, das Ausmaß der galoppierenden Klimakrise und die wassertechnischen Auswirkungen der Gruben von Garzweiler nicht gekannt. „Effizient und umweltfreundlich“ ist das alles nicht.

Das Planfeststellungsverfahren, bei dem die Verwaltung mögliche Einwände anhört, prüft und zu einem Beschluss kommt, ist auch für das Projekt Teilabschnitt 2 zeitraubend: „Scoping“ 2026, „Umweltverträglichkeitsprüfung“ 2026/27, Kartierung, Fachbeiträge zur Flora-Fauna-Habitat-Verträglichkeit, Landschaftspflegerischer Begleitplan, Anhörungsverfahren, Vorhabenzulassung usw. Frühestens 2033, wenn „alles glatt läuft“ kommt es zur Bauausführung. Bei erheblichen Einwendungen und Klagen gegen den Planfeststellungsbeschluss haben wir im Projekt Himmelgeister Deich gesehen: Nichts geht mehr!

Link auf die Vorhabenseite: www.wsa-rhein.wsv.de > Rhein > Baumassnahmen > AVNR

Birgit und Volker Götz

Brennpunkt Hambi

Kohle weg, alles gut? Neues vom Rheinischen Revier.

Es ist der 5.10.2018 – der Hambacher Wald ist gerettet! Das Oberverwaltungsgericht Münster hat einem Eilantrag des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) auf vorläufigen Rodungsstopp stattgegeben. Zehntausende Menschen feiern die Rettung. Doch ist der Wald wirklich gerettet? Nachdem es in den letzten Jahren vermeintlich still um das Rheinische Revier und den Hambacher Wald geworden ist, findet der Konflikt um die Interessen in dem Gebiet weiter statt. Aktuell im Mittelpunkt des Geschehens: der kleine Ort Manheim, Teil der Gemeinde Kerpen. Die meisten Gebäude sind längst abgerissen und ein neuer Ort ist bereits in der Umgebung gegründet.

Sündenwäldchen gerodet

Das zu Manheim gehörende Sündenwäldchen, ebenso wie der Hambacher Wald ein Teilstück des einstigen Bürgewaldes, wurde im Herbst 2024 besetzt und vor seiner schnellen Rodung geschützt – bis zur nächsten Rodungssaison, bis zum Oktober 2025, war auch Ruhe. Zwei dauerhafte Mahnwachen wurden eingerichtet, deren Besetzung wuchs. Doch ein Momentum wie 2018 konnte man nicht mehr erreichen. Während in Brasilien die COP30 abgehalten wurde und Bundesumweltminister Carsten Schneider (SPD) im Kampf gegen den Klimawandel noch optimistisch gestimmt war, wurde zur selben Zeit innerhalb eines Tages das Sündenwäldchen geräumt und jeder Baum gerodet.

Beim Sündenwäldchen handelte es sich um ein wichtiges Trittsteinbiotop zwischen dem Hambacher Wald und dem Flora-Fauna-Habitat Steinheide. Bis Ende Januar 2025 war es mit seinem sechs Hektar großen Stieleichen-Hainbuchen-Wald – eine schützenswerte Waldgesellschaft – Heimat für gleichfalls geschützte Tierarten wie Haselmaus und Bechstein-Fledermaus. Ein kleiner Bach, das Manheimer Fließ, und sein beidseitiger Bewuchs mit Bäumen und Hartholzsträuchern vernetzten Hambacher Wald, Sündenwäldchen und Steinheide miteinander. Für den Wasserhaushalt der Region ist dieses Fließ, neben vielen anderen Bächen, unentbehrlich. Greenpeace schrieb vorher noch: „Den ‚Sündenwald‘ als Teil eines lebenswichtigen Biotopverbundes zu roden (...) ist ein Umweltverbrechen. Wer den Hambacher Wald erhalten will, darf seine Lebensadern nicht kappen.“

Weitere Ausbaggerungen am Ort

Das Gelände, auf dem vorher das Sündenwäldchen stand, und seine Umgebung will RWE durch Abbaggern in die „Manheimer Bucht“ umwandeln; Löß, Sand und Kies sollen für den Aufbau von stabilen und sicheren Böschungen an Teilen der riesigen Braunkohlegrube verwendet werden. Der Lößboden soll später wieder Acker im Bereich der Grube werden – Aufschüttungen erreichen aber nie die Qualität von gewachsenen Bodenstrukturen. Die geringe Anzahl der bisher beladenen Lkw wirft aber auch die Frage auf: Will RWE später mit dem übrigen Sand und Kies noch zusätzliche „Kohle machen“?

Durch das nahe Heranbaggern an die noch bestehenden Waldstrukturen wird den Wurzelregionen der Bäume noch mehr Wasser entzogen, sodass der Fortbestand des Ham-



Das Sündenwäldchen vor der Rodung

bacher Waldes stark gefährdet ist. Er darf nicht durch weiteres Abbaggern zu einer Halbinsel werden. Durch die südlichen, nahegelegenen Kiesgruben fehlen ihm sowieso schon jetzt große Mengen an Grundwasser. Weder in Hambach noch in Garzweiler darf der Braunkohle-Abbau vergrößert werden – die Tagebaugruben müssen im Gegenteil verkleinert werden. Das kann durch das Abraummaterial aus den aktuell noch betrie-

benen Teilbereichen geschehen und muss sofort in die Wege geleitet werden.

Großspurige Pläne verhindern!

Das geplante „Manheimer Loch“, in einigen Plänen als „Energiebucht“ bezeichnet und in Hochglanzdarstellungen gepriesen, mit schwimmenden PV-Anlagen und im Wasser stehenden Windkraftanlagen, soll dem größten CO₂-Emittenten Europas endlich das grüne Lügenmäntelchen umhängen. Ebenso von ehrgeiziger Phantasie zeugt die Vorstellung eines Pumpspeicherkraftwerks zwischen Manheimer Loch als Obersee und Hambacher „Restsee“ als Untersee. Nebenbei: Das Manheimer Loch wird gar nicht voll Wasser laufen können, weil der spätere Seespiegel laut neueren hydrogeologischen Untersuchungen 60 Meter unterhalb der Geländeoberkante bleiben wird und die „Bucht“ nur 60 Meter tief ausgebaggert werden soll. Finde den Fehler...

Um die Schäden an Natur und Umwelt nicht noch größer werden zu lassen, müssen Braunkohleförderung und Flächenvernichtung sofort gestoppt werden. Das „Wasserbündnis Rheinisches Revier“ fordert ein Moratorium (Nachdenken) von unabhängigen Expert:innen, um endlich naturbasier-

te Lösungen an Stelle großtechnischer Eingriffe zu finden. Wir müssen aus der Spirale von Gewinnsteigerung für die Konzerne, Umweltschädigung der Landschaften und Kostenübertragung auf die kommenden Generationen sofort aussteigen.

Quelle: Maria Arians, Werner Link, Bärbel van Doornick: Das Manheimer Loch und das Wasser (<https://wasserbuendnis.org/>)

Text und Foto: Timon Mario Aydin Turban

Das Chemnitzer Umweltzentrum

Von den engagierten Anfängen bis zur Abwicklung 2025 – ein Interview mit Manfred Hastedt, dem ehemaligen Leiter.

Manfred Hastedt war vor der Wende in Karl-Marx-Stadt in Umwelt-Arbeitskreisen unter dem Dach der evangelischen und katholischen Kirche engagiert. Im späteren Chemnitz, der Partnerstadt von Düsseldorf, leitete er von 1990 bis 2021 das Umweltzentrum (UWZ); vier Jahre lang war er auch für die Grünen im Stadtrat.

Wie kam es nach der Wende zur Gründung des UWZ? 1990 saß ich als Delegierter unserer Bürgerinitiative Ökologie in einer großen Runde mit Bürgerinnen und Bürgern, Vertretern von Parteien und Organisationen am „Runden Tisch“ – das waren in der Wendezeit eingerichtete politische Gremien, die leider

Umweltbibliothek, zwei für entwicklungs-politische Bildungsarbeit, ein Hausmeister einschließlich Energieberatung und eine Leitungsstelle für mich. Und wir haben einen Trägerverein gegründet – übrigens mit der Nummer 1 im Vereinsregister der Stadt.

Als erstes haben aber Bürgerinnen und Bürger das dreistöckige Stasigebäude ent-rümpelt und renoviert. Alles, was noch zu gebrauchen war, von Büroklammern bis zu Waffenschränken, wurde wiederverwendet. Der Fußboden wurde neu verlegt und die Wände mit Ökofarben gestrichen. Es gab viel Unterstützung beim Aufbau des Umweltzen-trums, aus Sigmaringen kam sogar der BUND mit Kopierer, Büchern und Zeitschriften. Im Juni 1990 gab es dann zur offiziellen Er-öffnung ein großes Straßenfest. Heute ist so etwas ganz normal, für uns war das aber damals al-les neu.

Es gab damals si- cher eine große Aufbruchstim- mung?

Das stimmt. Ich hatte einen Aufruf gemacht, dass wir Leute suchten, die sich für die Umwelt engagieren woll- ten, und welche Themen sie ein- bringen wollten – über 200 Menschen waren dabei! 14 Arbeitsgruppen ha- ben sich dann ge- bildet: u.a. die AGs Naturschutz, Was- ser, Stadtplanung, städtische Wälder, Umweltschutz in Betrieben, Chem-

nitzer Deponie, Tierschutz. Dazu wurde ein Sprecherrat der Initiativen eingerichtet: Dort tauschte man sich aus, arbeitete zu- sammen, half sich gegenseitig. Das Beson- dere an unserem UWZ war auch, dass städ- tisches Büro und Initiativen bzw. Vereine in einem Haus untergebracht waren und zu- sammenwirkten. Der Dialog zwischen Bür- gerschaft und Stadt – Rat und Verwaltung, ebenso mit der Wirtschaft, war mir von An- fang an wichtig. Dieses Modell war übrigens

auch für westliche Städte und sogar für das Ausland neu und interessant.

In den ersten acht Jahren nach der Wende haben wir viele Veranstaltungen zur Um- weltbildung und -beratung gemacht, gera- de auch für Schulklassen – es gab ja einen riesigen Nachholbedarf. Im Haus hatten wir einen Bioladen, einen Weltladen, daneben die Ökokneipe (das war die erste und ein- zige Szenekneipe in der Stadt und immer



Manfred Hastedt eröffnet 2016 eine Ausstel- lung im Haus Foto: UWZ Chemnitz

voll); für Kinder gab es drinnen ein Zimmer und draußen einen Platz mit Weidenhütten. Gruppen haben monatlich Treffen abgehal- ten, viele sogar wöchentlich – wir hatten von Montag bis Sonntag geöffnet, auch die Nacht durch, in der Kneipe ging es dann wei- ter. Es gab so viele neue Kontakte, und man konnte frei reden und denken. Die Leute waren ganz anders als heute, hoffnungsvoll und engagiert.

Was brachte später die Lokale Agenda für das UWZ?

Die Stadt schloss sich 1998 der Lokalen Agenda an und begann, die globalen Nach- haltigkeitsziele der UN vor Ort umzusetzen. Mit den Initiativen nahm es noch mal Fahrt auf, auch die Ortsgruppen der in West- deutschland vorhandenen Umweltvereine machten mit. Es gab neue AGs, z.B. Stadt- entwicklung, Mobilität, Ökologie, Energie, Wertewandel, Faire Beschaffung, Biodiver-

sität. Im UWZ als Agenda-Büro koordinierte ich die Aktivitäten; im Agenda-Forum tra- fen sich dann einmal im Jahr alle Mitglieds- gruppen. Auch ein Agenda-Beirat wurde ge- gründet, der den Stadtrat beraten sollte; er tagte ebenfalls im Haus. Dort waren nicht nur „sachkundige Bürger:innen“ vertreten, sondern auch fünf Parteien – heute leider manchmal durch Personen ohne viel Ah- nung von den Sachgebieten, auch aus dem Westen.

Als Referenten hatte ich alle Prominenz da, die ich bekommen konnte: Franz Alt, Journalist und Autor, Hermann Scheer, Präsident von Eurosolar, Ernst Ulrich von Weizsäcker, Umweltwissenschaftler, Heiner Monheim, Verkehrspolitiker, Rudolf Bahro, Dissident und Philosoph, Winfried Wolf, Journalist und Autor, Florian Kaiser, Um- weltpsychologe, Werner Reh, Verkehrsex- perte und viele andere. Für größere Veran- staltungen mit 100 Leuten und mehr haben wir im Kulturzentrum Tietz den großen Saal gemietet.

Chemnitz hat sehr viel Grün – wie kam es denn dazu?

Ja, es ist viel grüner als Düsseldorf. Wir haben Parks, grüne Plätze, Schutzgebie- te, einen wunderbaren Altbuchenbestand im Zeisigwald, für den wir den FSC-Schutz durchgesetzt haben, als erstem Wald in Ost- deutschland. 2005 z.B. habe ich ein Stadt- wiesenprojekt für artenreiche Blühwiesen initiiert. Es waren nämlich in der Stadt Brä- chen entstanden, weil wegen der Abwan- derung in den Westen viele Wohngebäude leer standen und abgerissen wurden. Auf diesen mageren Böden wurde nun Saatgut aus Schutzgebieten in der Umgebung aus- gebracht. Das war nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch, auch weil später weniger gemäht werden musste. Angesichts der vielen Arbeitslosen nach der Wende ha- ben wir mit Menschen auf ABM-Stellen u.a. einen Saatgut-Garten eingerichtet, den es heute noch gibt. Solche Maßnahmen haben wir der Stadtverwaltung vorgeschlagen, auch um zu zeigen, dass wir nicht nur stän- kern, nicht nur „Störfaktor“ sind, sondern etwas Konstruktives machen.

Es gab also auch Gegenwind für das Um- weltzentrum?

Leider ja, immer wieder mal. Die Planstel- len wurden reduziert; zeitweise hatten die letzten beiden Stellen schon „kann-weg- fallen-Vermerke“. Zweimal musste die Ein- richtung in die Kernverwaltung, in kleinere Räumlichkeiten umziehen; das UWZ wurde dadurch auseinandergerissen. Nach Protes- ten wurden 2011 die letzten beiden Plan- stellen wieder im UWZ zusammengeführt, und der Trägerverein erhielt für das Gebäude einen Erbpachtvertrag über 35 Jahre. 2020 bekam ich von der Sächsischen Staatskanz- lei sogar noch die Medaille „Sachsen – Land



Protest vor dem Rathaus 2025 Foto: Manfred Hastedt

Anzeige

#KlimaMachen

Klimafreundlich Wohnen und Arbeiten

Düsseldorf Nähe trifft Freiheit

Mach's! Lass dich fördern.

Düsseldorf fördert die Modernisierung von Wohngebäuden und gemischt genutzten Gebäuden mit Gewerbe- und Wohneinheiten.

Förderprogramm „Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten in Düsseldorf“

Telefon 0211 89-25955

www.duesseldorf.de/klimafreundlichwohnen

der Friedlichen Revolution“ für „besondere Verdienste in den Jahren 1989/1990...“.

Im September 2025 aber kam das endgültige Aus, durch eine Abstimmung im Stadtrat: Der SPD-Oberbürgermeister (als Antragseinreicher), zwei rechtsradikale Parteien und die CDU/FDP-Fraktion waren dafür, die Ausgaben für das UWZ zu kürzen und die Mitarbeiterinnen in die Verwaltung zu verlagern. Es war ein knappes Ergebnis: 30 zu 25 Stimmen – aber es bedeutet, dass das UWZ-Büro schließen muss. Der Stadt sind 12.000 Euro Betriebskosten zu viel, um das letzte Haus der Demokratie hier auf dem Kaßberg weiter zu sichern – und das bei einem jährlichen Haushalt von knapp 1 Mrd Euro. Und so schließt man einfach einen Ort, an dem Demokratie und Umweltbildung gelebt wurden.

Auch die Umweltbibliothek wurde aufgelöst: Fünf Prozent des Bestandes brachte man in einer Zweigstelle der Stadtbibliothek unter, die Vereine bekamen Zeit, um sich Schriftmaterial zu sichern, der Rest wurde zur Selbstbedienung an die Bevölkerung freigegeben. Dieser Verlust schmerzt mich besonders. Die Bibliothek wurde in der DDR begonnen von Menschen, die dafür den Knast riskierten; in den Jahren nach der Wende haben dann wir systematisch Umweltliteratur gesammelt. Das alles hat für die Stadt keine Bedeutung mehr.

Wie geht es jetzt mit Gebäude, Vereinen und dir weiter?

Das weiß man nicht. Der Nabu übernimmt zum Glück die ganze erste Etage. Einige andere Vereine und Initiativen sind auch noch da. Aber der Trägerverein hat keine Rücklagen, wenn z.B. mal etwas kaputt geht – wir kommen gerade so zurecht. Und in Chemnitz gibt es leider keine Förderung von Umweltvereinen.

Ich bin ja jetzt im Ruhestand und nur noch ehrenamtlich im Trägerverein und auch in anderen Vereinen engagiert. Momentan bin ich dabei, ein paar geschichtliche Sachen für das Stadtarchiv aufzuschreiben. Denn es sind inzwischen Bücher auf dem Markt, in denen die Fakten verfälscht werden. Z.B. wird jeder Hinterhof im Viertel erwähnt, aber nicht das UWZ, oder jeder DDR-Arbeiterverein, aber nicht die kirchliche Umweltbewegung. Oder es wird über Bürgerrechtler geschrieben, von denen manche Stasileute waren. So etwas müssen wir richtigstellen. Der Rückblick ist für uns wichtig, weil er zeigt, was alles möglich ist: Dass man unter schwierigen Bedingungen Ziele erreichen kann und sich gesellschaftliches Engagement lohnt. Aktuell haben ja nun gerade auch jüngere Menschen viele neue Projekte ins Leben gerufen, wie Bürgersolaranlagen, Stadttealgärten, Reparatur-Cafés, Tauschringe usw. Die müssen jetzt übernehmen.

Das Interview führte Lika Weingarten.
Zu der Umweltbewegung in der DDR siehe den Artikel von Manfred Hastedt im *grünstift* 88/2016

Die Menschen im Verein

Wie organisieren wir uns im Kleingartenverein?

Jedes Zusammenleben braucht Regeln. Den Wert einer funktionierenden Gemeinschaft erkennen und schätzen natürlich auch Kleingärtner:innen! Wir achten jedenfalls ebenso wie unsere Nachbarn auf ein rücksichtsvolles Verhalten und unterstützen uns gegenseitig. Es ist schön, dass wir hier alle Generationen treffen – Alt und Jung, Singles, Paare und Familien, dazu unterschiedliche soziale Milieus und Migrationshintergründe.

Regeln und Vorgaben

Neben den Gemeinschaftsregeln gibt es bei Kleingartenvereinen aber noch Regeln für einen naturnahen Betrieb der Gärten zu beachten. Da geht es z.B. um das Flächenverhältnis von Versiegelung, Freizeit und Anbau von Früchten, um die Größe von Gebäuden und Teichen oder den Ausschluss



Eine verpflichtende Unterschrift

Foto: Gabi Waldhoff

von Pkw und Tierhaltung im Garten. Im Laufe der Jahre wurden sie natürlich ergänzt oder angepasst, wie z.B. bei der Aufnahme von Solaranlagen in die zugelassenen Einrichtungen.

Indes, einige Vorgaben gelten dabei als besonders „piefig“. Zum Beispiel die Vorgabe für die Heckenhöhen von maximal 1,40 Meter an den Gartengrenzen. Sie erschließt sich jedoch, wenn man weiß, dass die Stadt ihre Kleingartengelände als „Dauerkleingärten“ im Flächennutzungsplan ausweist und sie deshalb nicht ohne weiteres zu Bauland werden können. Im Gegenzug soll die Öffentlichkeit ebenfalls von den Gärten

profitieren: Sie müssen deshalb in der Regel einsehbar sein, und die Wege in den Kleingartenanlagen stehen während der Saison tagsüber der Öffentlichkeit zur Verfügung. Stört es denn wirklich so sehr, dass dadurch ein Blick in unseren Garten möglich ist? Hängt unser Lebensglück von der Höhe der Hecken an der Parzellengrenze ab?

Wer macht was im Verein?

Zum Glück haben sich in unserem Verein motivierte Menschen für die ehrenamtliche Vorstandsarbeit zusammengefunden. Ihre Arbeit ist oft unsichtbar, aber unverzichtbar. Da gibt es unsere 1.Vorsitzende, die den Verein nach außen vertritt und nach innen verwaltet, dazu den 2.Vorsitzenden. Unser Kassenwart hat ein Auge auf die Liquidität des Vereins und glänzt durch seine guten buchhalterischen Kenntnisse. Die Kommunikation innerhalb des Vereins übernimmt mit viel Empathie unsere Schriftführerin – natürlich protokolliert sie auch alle Zusammenkünfte. Vorstandsmitglieder tragen Verantwortung: Für finanzielle Schäden haften sie persönlich, zumindest wenn sie „vorsätzlich oder grob fahrlässig“ gehandelt haben.

Zwar nicht formell im Vorstand, aber trotzdem wichtig: die Obfrauen und Obmänner als Verbindungspersonen zwischen Pächter:innen und Vorstand; ebenso die Kassenprüfer:innen für den Jahresabschluss und unser Fachberater, der als leidenschaftlicher Pflanzenzüchter in allen Fragen zur Gartenpflege angesprochen werden kann. Schließlich gibt es unseren Wasserwart, der das Wasser im Frühjahr an- und im Herbst wieder zudreht; er ist auch für die Meldung von Schäden an den städtischen Wasserleitungen und für die Ablesung der Wasseruhren im Herbst verantwortlich.

Für alle Vereinsmitglieder schließlich gibt es jedes Jahr im Sommer eine „Jahreshauptversammlung“; sie wird von etwa der Hälfte der Mitglieder regelmäßig besucht. Der Vorstand berichtet dort über seine Arbeit, bittet um seine „Entlastung“, stellt sich alle drei Jahre erneut zur Wahl und informiert über Neuigkeiten. Die Mitglieder diskutieren anstehende Maßnahmen und stimmen darüber ab.

Was alles so ansteht

Unsere 1.Vorsitzende Wilma hat immer genug zu tun, wie sie mitteilt: „Ich verbringe pro Woche zwei bis drei Stunden vorm Computer oder am Telefon oder renne durch die

Gartenanlage, um mich um irgendwas zu kümmern! Der Job ist wirklich anspruchsvoll.“ Neben dem üblichen Mail- und Chatverkehr werden monatliche Vorstandstreffen abgehalten, während der Saison in Präsenz, ansonsten über Video. Hinzu kommen außerordentliche Treffen zu besonderen Themen. In diesem Herbst steht zum Beispiel an, alle Wasseruhren in den Gärten durch eine Fachfirma austauschen zu lassen.

Wie überall gibt es auch ständig neue organisatorische und rechtliche Entwicklungen. Dafür besucht unser Vorstand Fortbildungen beim Landesverband der Gartenfreunde Rheinland. Zusätzlich gibt es dort Weiterbildungen von den botanischen und ökologischen Grundlagen über den Anbau von Obst, Gemüse, Stauden und Ziergehölzen bis hin zur Gartengestaltung für Schmetterlinge und zur Imkerei.

Im Sommer befasst sich der Vorstand dann mit den jährlichen Gartenbegehungen. Für jeden Garten wird ein Protokoll erstellt: Wie ist sein Gesamtzustand, wird mindestens 1/3 der Fläche für Obst und Gemüse verwendet und sind die Bäume ausreichend beschnitten? Bei Konflikten bevorzugt der Vorstand immer erst das persönliche Gespräch, kann aber danach auch eine förmliche Abmahnung oder sogar eine Kündigung aussprechen. Dafür wird dann eine Juristin des Stadtverbandes eingebunden. So weit kommt es aber selten.

Viel Neues für die Neuen

Personen, die sich für einen Garten beworben haben und auf unserer Warteliste stehen, treffen sich zunächst mit der Vorsitzenden. Die fragt, wie sie denn ihre Gärten nutzen wollen, und was sie über unsere Regeln wissen. Wird dann ein Garten frei, besichtigt ihn zunächst ein Experte des Stadtverbandes. Der begutachtet den Wert der Pflanzen und Bauten auf der Parzelle und legt eine Ablösesumme fest, die an die vorherigen Pächter:innen gezahlt werden muss. Bei der Übergabe des Gartens unterzeichnen dann die alten und die neuen Pächter:innen den Kaufvertrag in Gegenwart des Vorstandes. Danach gibt es für die Neuen noch viel Papierkram zu erledigen: Unter anderem werden der Antrag zur Aufnahme in den Kleingartenverein, der Pachtvertrag und die Satzung unterschrieben. Wir zahlten damals knapp 3.000 Euro für die Pflanzen, Werkzeuge und Gebäude und aktuell kostet uns der Garten 0,90 Euro pro Quadratmeter und Jahr für Pacht und Vereinsbeitrag. Hinzu kommt eine Versicherung und die Kosten für den Wasseranschluss. Die neuen Mitglieder sind bereit, sich auf die Vorgaben der Gemeinschaft einzulassen. Die meisten halten sich gerne an die Spielregeln, alle profitieren – und fühlen sich wohl und freuen sich über ihren Garten.

Peter Waldhoff

Radfahren in Düsseldorf

Das muss besser werden!

Viele haben es bereits mitbekommen: Der ADFC Düsseldorf hat in den vergangenen Monaten das gesamte Radhauptnetz der Stadt untersucht. Die Aktion sorgte schon im Vorfeld für Aufmerksamkeit – nun liegen die Ergebnisse vor, und sie zeichnen ein deutliches Bild. Die Tester:innen haben hunderte Kilometer abgefahren und dabei 270 verschiedene Stellen identifiziert, die für den Radverkehr verbessert werden müssen. Die Testergebnisse sind hier abrufbar: <https://radwegetest.adfc-duesseldorf.de> und bieten einen Überblick über die Radinfrastruktur der gesamten Stadt.

Viele Mängel festgestellt

Der Test macht klar, dass Düsseldorf zwar in den vergangenen Jahren Schritte in Richtung fahrradfreundlichere Stadt unternommen hat, die Realität auf vielen Alltagsrouten aber noch spürbar hinter den Erwartungen zurückbleibt. Quer durch alle Stadtteile finden sich Hindernisse, die



Foto: Inge Heuschen

das sichere und komfortable Radfahren erschweren. Dazu zählen unter anderem: unklare oder fehlende Radverkehrsführungen, zu schmale Wege oder abrupt endende Routen, Engstellen im Mischverkehr, Konflikte zwischen Rad- und Fußverkehr sowie Mängel in der Beschilderung oder in Kreuzungsbereichen.

Durch die Testergebnisse des ADFC wird sichtbar, was viele Radfahrende schon lange erleben: Es braucht gezielte Investitionen, ein schnelleres Tempo und vor allem eine durchgängige, verlässliche Infrastruktur, die den Anspruch an eine moderne Fahrradstadt erfüllt. Für eine nachhaltige und klimafreundliche Mobilität spielt das Fahr-

rad eine Schlüsselrolle. Düsseldorf verfügt aufgrund seiner Topografie und der kurzen Wege über eigentlich ideale Voraussetzungen, um den Radverkehr deutlich zu stärken. Wenn jedoch zentrale Alltagsrouten nicht sicher oder komfortabel genug sind, fällt vielen der Umstieg schwer – und das bremst die Verkehrswende aus.

Taten müssen folgen

Die veröffentlichten Ergebnisse stehen nicht für sich allein: Ihre Auswertung und praktische Umsetzung sind bereits in die Koalitionsvereinbarung von CDU und Bündnis 90/Die Grünen eingeflossen. Zusätzlich wurden die Ergebnisse offiziell an den Oberbürgermeister und gleichzeitigen Chef der Verwaltung der Stadt übergeben. Damit ist klar: Das Thema Radverkehr steht ganz oben auf der politischen Agenda. Das bedeutet: Die Stadt ist jetzt gefordert, die identifizierten Mängel systematisch anzugehen und die Radverkehrsinfrastruktur in

allen Stadtbezirken spürbar zu verbessern. Der Radwegetest hat eindrücklich gezeigt, wo Düsseldorf beim Thema Radverkehr steht – und wo es hakt. Die Aufnahme der Testergebnisse in die Koalitionsvereinbarung ist ein starkes politisches Signal. Jetzt kommt es darauf an, dass diesem Bekenntnis auch entschlossenes Handeln folgt. Nur wenn die Stadt die Erkenntnisse konsequent in umsetzbare Projekte überführt, kann Düsseldorf den Anspruch erfüllen, eine wirklich fahrradfreundliche und klimaverträgliche Stadt zu werden. Die Grundlage liegt bereit – jetzt müssen die nächsten Schritte folgen.

Matthias Pesch



Großbaustelle in Düsseldorf Foto: Lika Weingarten

Das Baugesetzbuch mit seinen Verfahrensvorgaben hat zum Ziel, die Güter zu schützen, die „durch eine Planung berührt werden können“, als da unter anderem sind: der Mensch und seine Gesundheit, Natur (Tiere, Pflanzen, Boden, Wasser...) und Umwelt (Flächen, Luft, Klima...) oder auch das kulturelle Erbe. Darüber hinaus stellt ein geordnetes Planungsverfahren sicher, dass die Genehmigung eines Bauvorhabens für den Investor eine verbindliche Rechtssicherheit hat. Ohne diese könnte jede Person leicht gegen eine Genehmigung klagen und hätte vor Gericht durchaus Erfolgsaussichten – und dann wäre es wohl schwierig, Investoren nach Düsseldorf zu holen

Dezernentin Cornelia Zuschke in der Tagesschau

In einem Tagesschaubericht am 17.10.2025 zum „Bauturbo“, dem „Gesetz zur Beschleunigung des Wohnungsbaus und zur Wohnraumsicherung“, wurde über ein Bauvorhaben in Lörick am Stadtrand zu Büderrich berichtet, das den Neubau eines Mehrfamilienwohnhaus zum Ziel hat; das Grundstück ist mit dem Abriss eines Bürogebäudes und der benachbarten Garagen freigeworden. Dort, in direkter Nachbarschaft zum Böhler Areal, einem ehemaligen Industriegelände, ist aber im Flächennutzungsplan (FNP) eine gewerbliche Nutzung vorgesehen – ein Wohnungsbau kann daher nicht genehmigt werden. An diesem Beispiel sollte im Bericht verdeutlicht werden, was der Bauturbo leisten kann: den Kommunen mehr Entscheidungsspielraum zu geben, um von

den Vorgaben des Baugesetzbuches abzuweichen.

Die dazu befragte Düsseldorfer Bau- und Planungsdezernentin meinte: „Alles was uns hilft, schneller und effizienter zu werden, nehmen wir Kommunen sehr gerne an.“ Sie ging aber weiter und forderte: „Keine aufwendigen Umweltberichte, keine aufwendigen Verkehrsgutachten, keine aufwendigen Lärmgutachten! Wenn ich vereinfachen will, dann muss das raus. Gerade bei vorgeprägten Flächen, die in der Stadt bereits schon mal bebaut waren, brauche ich das nicht.“

Die Schutzgüter sind zu berücksichtigen

Die Forderung nach schnelleren Genehmigungen ist zunächst einmal berechtigt. Ob solche Beschleunigungen aber durch eine reduzierte Prüfung zu unseren Schutzgütern hergestellt werden können, ist mehr als fraglich. Bei den „vorgeprägten Flächen“, wie Cornelia Zuschke bebaute Grundstücke bezeichnet, handelt es sich meist um industrielle oder gewerbliche vorgenutzte Grundstücke. Die sind vor einer Neubebauung auf Schadstoffe zu untersuchen! Schon beim Rückbau der Bestandsgebäude ist ein Kataster der Baumaterialien zu erstellen, da diese Schadstoffe, z.B. Asbest, enthalten könnten. Dies geschieht aus Gründen des Arbeitsschutzes und um zu entscheiden, wohin das Abrissmaterial gehen soll: zur Wiederverwerten oder auf die Deponie.

In den vor Ihr bezeichneten „aufwendigen“ Umweltberichten geht es auch um

mögliche Vorkommen geschützter Pflanzen und Tiere. So sind über eine lange Zeit leerstehende Bauten für Fledermäuse attraktiv, über Jahre nicht bebaute Flächen für Eidechsen. Bei jeder Änderung eines Bauabbauplans ist also eine Prüfung durchzuführen, um die bei uns noch vorkommende Artenvielfalt zu schützen. Bestandsbäume bekommen in Zeiten der Klimakrise eine immer höhere Bedeutung; bei einer Neubebauung sind sie zu erhalten oder entsprechend auszugleichen, auch dieser Aspekt wird im Umweltbericht behandelt. Da Lärm direkte Wirkung auf den Menschen hat, setzt das Baugesetzbuch unter Zuhilfenahme technischer Normen sehr enge Grenzen, eine Wohnbebauung zu verwirklichen, wenn die entsprechenden Schallpegel, am Tag und gerade in der Nacht, nicht eingehalten werden. Ob es um Natur oder Menschen geht, sind Entscheidungen dieser Art ohne entsprechende Gutachten nicht möglich.

Was das Vorhaben in Lörick betrifft: Der Düsseldorfer Flächennutzungsplan ist veraltet und bildet die heutige Nutzung der einzelnen Flächen und Stadtquartiere keineswegs mehr ab. Das Problem hätte mit einer Überarbeitung des FNP gelöst werden können, dazu braucht es keinen Bauturbo. Wer Forderungen nach Wegfall von Umweltbericht oder Lärmgutachten aufstellt, lenkt von eigenen Versäumnissen ab, gefährdet den im Baugesetzbuch verankerten Schutz der Artenvielfalt, des Bodens und unserer Gesundheit. Und das kann weder im Interesse des Gesetzgebers noch der Allgemeinheit sein.

Uli Schürfeld

Gegen Klamottenmüll

Greenpeace-Düsseldorf protestierte gegen Wegwerfmode

Für ein Anti-Fast-Fashion-Gesetz demonstrierten Düsseldorfer Greenpeace-Aktive im November mit einer fünf Meter hohen Kunstinstallation aus Billigklamotten auf dem Shadowplatz. Der Anlass: Die bevorstehende Black Week, in der die Modekonzerne mit aggressiven Rabattaktionen den Kauf von Wegwerfkleidung weiter anheizen. Auf einem Banner warnten die Aktivist:innen: „Fast Fashion: Billig gekauft, teuer bezahlt“.

Die Installation, nach einem Entwurf des Künstlers Emanuele Jane Morelli, bestand aus Textilien, die Greenpeace aus den Müllbergen des Kantamanto-Markts von Accra in Ghana gesammelt hatte. Der Ort zählt zu den größten Second-Hand-Märkten der Welt, wo Altkleider auch aus Deutschland zu immer größeren Umweltbelastungen führen. Eine Ausstellung rund um die Installation zeigte die vermüllte Landschaft in Ghana. „Fast Fashion steht für ein Wirtschaftssystem, das Ressourcen verheizt und Menschen im globalen Süden mit unserem Müll alleine lässt. Das muss ein Ende haben“, sagt Jannik Stommel von Greenpeace Düsseldorf.

Nötig und machbar: ein Gesetz

Greenpeace fordert ein Anti-Fast-Fashion-Gesetz nach französischem Vorbild. Dieses beinhaltet eine Sonderabgabe auf Fast-Fashion-Produkte und fördert die textile Kreislaufwirtschaft wie Second Hand, Reparatur oder Tauschsysteme. Zudem verbietet es Werbung für Fast-Fashion, auch auf Social Media. Diese Maßnahmen sind dringend notwendig, um die negativen Folgen der Fast-Fashion-Industrie zu begrenzen. Ein neues Rechtsgutachten im Auftrag von Greenpeace bestätigt, dass diese Maßnahmen auch in Deutschland rechtlich möglich sind.

Die Notwendigkeit für ein solches Gesetz ist offensichtlich: Seit dem Jahr 2000 hat sich die weltweite Bekleidungsproduktion mehr als verdreifacht. Jedes Jahr werden bis zu 180 Milliarden Kleidungsstücke hergestellt, wovon bis zu 40 Prozent unverkauft bleiben und vernichtet werden. Gleichzeitig werden Textilien immer kürzere Zeit getragen. Über 60 Prozent der in Deutschland gesammelten Altkleider landen im Ausland, häufig auf Deponien oder in Flüssen. „Nur ein starkes Anti-Fast-Fashion-Gesetz kann die Kleiderflut stoppen. Die Politik hat alle rechtlichen Möglichkeiten, diesen Irrsinn zu beenden. Sie muss sie nun auch nutzen. Hersteller müssen endlich für Überproduktion, Wegwerfmode und die Belastungen von Umwelt und Klima Verantwortung übernehmen“, fordert Jannik Stommel.

Zum Hintergrund der Aktion

Im Oktober 2023 sammelten Aktivist:innen von Greenpeace Afrika und Deutschland auf dem Kantamanto-Markt in Accra nicht brauchbare und daher aussortierte Kleidungsstücke ein, die sonst verbrannt



Mit Statue, Fotos und Infos gegen die Folgen von Klamottenmüll Foto: Mechtild Brückmann

oder auf Deponien gelandet wären. Die Sammlung ergab 4,6 Tonnen Textilien, rund 19.000 Kleidungsstücke, die nach Deutschland gebracht wurden. Analysen zeigten auch, dass über 96 Prozent der Textilien synthetische Fasern enthalten, die in Ghana zur massiven Plastikverschmutzung beitragen. (Weitere Informationen auf

www.greenpeace.de > [ostafrikas-textilmüllproblem](#))

Der Shadowplatz in Düsseldorf war nur eine von vielen weiteren Stationen der Kleiderberg-Tour des Konsumwendeteams von Greenpeace Deutschland. Mit dieser Aktion machte das Team im Oktober und November 2025 in 31 deutschen Städten auf die zerstörerischen Folgen von Fast Fashion aufmerksam und fand damit ein großes Medienecho. Zurzeit sammelt Greenpeace Deutschland Unterschriften für eine Petition an die Bundesregierung, um der Forderung nach einem Anti-Fast-Fashion-

Gesetz Nachdruck zu verleihen: Stoppt Fast Fashion! (<https://act.greenpeace.de/anti-fast-fashion-gesetz>). Eine ähnliche Petition hat auch die Deutsche Umwelthilfe auf den Weg gebracht: Slow Fashion statt Fast Fashion! (<https://mitmachen.duh.de/reclaim-responsibility>)

Johannes Krähe/Greenpeace Düsseldorf

Düsseldorfer Zukunftspreis

In der ersten Ausgabe 2025 ging es um das Thema Biodiversität

Der Zukunftspreis zeichnet besonderes Engagement für Nachhaltigkeit aus und ist mit insgesamt 7.000 Euro dotiert. Vor über 100 Gästen im Rheingoldsaal der Rheinterrasse verlieh Jochen Kral, Dezernent für Mobilität und Umwelt, am 7. November die Preise. Für die Kürung hatte es ein neues Verfahren gegeben: Eine Jury wählte aus den 76 Bewerbungen drei aus, über deren Platzierung dann alle Bürger:innen im Oktober geheim und online abstimmen konnten. Es blieb spannend bis zum Schluss: Vor der Preisübergabe wurde zu den drei ausge-

wählten Projekten je eine Laudatio gehalten, dann drei Umschläge mit Platzierung und Namen geöffnet. Der dritte Platz und 1.000 Euro ging an die „**Saatgut-Initiative Düsseldorf**“. Der Verein setzt sich für den Erhalt der genetischen Vielfalt ein und veranstaltet jedes Jahr das Saatgutfestivals, bei dem regionale Sorten getauscht und gekauft werden können, und seit 2025 speziell ein Tomatenfest, um auch dort alte samenfeste Sorten zu erhalten. Platz zwei und 2.000 Euro gingen an die Nachbarschaftsinitiative

Anzeige

SAATGUT FESTIVAL Düsseldorf



14.03.2026 11-17 UHR
GESCHWISTER-SCHOLL-GYMNASIUM
REDINGHOVENSTR. 41 40225 DÜSSELDORF

WWW.SAATGUT-FESTIVAL.DE





Frieda Feld mit Trophäe

„**Hermann blüht auf**“, die auf dem Hermannplatz in Flingern eine Baumscheibe und vier Hochbeete bepflanzt, pflegt und bewässert. Gewinnerin des Zukunftspreises 2025 mit 4.000 Euro Preisgeld sowie einer kleinen hölzernen Trophäe war **Frieda Feld** mit ihrem Start-up „**rh:ool yarn**“. Sie kauft Schäfchen, deren Herden in Düsseldorf und Köln am Rhein grasen, zu einem fairen Preis die Wollvliese ab, sortiert sie selbst, lässt sie waschen und gibt sie in eine Spinnerei; dort wird daraus Handarbeitsgarn hergestellt, das dann in den Verkauf geht. Mit dieser Lieferkette entsteht so ein nachhaltiges, regionales Produkt. Die Schafe als „Landschaftspfleger“ halten das Gras kurz und fördern die biologische Vielfalt der Wiesen. „Die Fülle und Qualität der eingereichten Aktivitäten, um Biodiversität in Düsseldorf zu fördern, ist wirklich inspirierend“, stellte Jochen Kral fest. Die insgesamt 76 eingereichten Projekte stehen zur Vernetzung und Inspiration weiter im Internet. „So entstehen hoffentlich auch in Zukunft viele weitere innovative Ideen und Projekte in unserer Stadt“, ergänzte der Dezernent. Weitere Infos auf www.duesseldorf.de/nachhaltigkeit/zukunftspreis.

Text und Foto: Lika Weingarten

Neues von der Biostation

Straßenbäume – grüne Helden unserer Stadt

Sie stehen geduldig am Straßenrand, trotz Hitze, Trittbelastung, schadhafte Einträgen und schenken dennoch Schatten und frische Luft, Lebensqualität für uns und Lebensraum für zahlreiche Tiere. Bringen wir also unseren Straßenbäumen angemessene Wertschätzung entgegen, und machen wir sie mittels geeigneter Unterpflanzung noch ein wenig wertvoller!

Ein kurzes Leben unter Dauerstress

Das Leben in der Stadt ist für Bäume ein ständiger Kampf ums Überleben. Wo in der

Am Extremstandort Straßenraum, wo auf engsten Raum vielfache Nutzungsinteressen aufeinandertreffen, entsteht ein solider Straßenbaum nicht einfach aus einem in einer freien Lücke gepflanzten Baumstämmchen. Hinter jeder Pflanzung stecken sorgfältige Planung und mitunter aufwendige Technik, damit der Baum ein möglichst langes Leben hat.

Teure Investition, unschätzbare Wert

Jede neue oder zu sanierende Baumgrube muss auf geeignete Weise vorbereitet wer-



Hier wird eine Unterpflanzung ausgesät

freien Landschaft tiefe, lockere Böden und reichlich Platz für Wurzeln warten, finden Stadtbäume häufig nur enge Pflanzgruben, verdichtete Böden und wenig Wasser vor. So geschwächt können sie Baumkrankheiten nichts entgegensetzen, insbesondere, wenn noch weitere Stressfaktoren wie Hitze oder Feinstaub hinzukommen. Die Lebenserwartung unserer grünen Helden ist mit geschätzten 25 bis 50 Prozent ihrer potenziellen Altersspanne im Vergleich zu ihren Artgenossen vor den Stadttoren deutlich geringer. Eine hohe Absterberate weisen vor allem Jungbäume auf. Jeder Verlust bedeutet nicht nur ökologische und stadtgestalterische, sondern auch finanzielle Einbußen.

den: mit einem ausreichend großen Wurzelraum (mindestens 1,50 Meter Tiefe sowie 12 Kubikmeter Volumen) und einem speziellen, steinigen Bodenmaterial. Dieses Substrat kann auch mit Wegen überbaut werden, gewährleistet dem Baum aber dennoch gute Belüftung, Wasserführung, Nährstoffversorgung und Durchwurzelung. Übrigens dienen die herausschauenden gelben Kunststoffrohre der Belüftung und dürfen nicht mit Erde zugeschüttet werden. Auch oberirdisch gilt es für ein möglichst langes Baumleben zu sorgen. Vor mechanischen Einwirkungen schützen Metallbügel als Anfahrschutz, die Kunststoffmanschette am Stammfuss als Schutz bei Mäharbeiten oder der Holz-Dreibock bei Jungbäumen

zur Stabilisierung bei Wind. Der Stamm des Baumes erhält einen Sonnenschutz in Form eines weißen Kalkanstrichs. Schwieriger gestaltet es sich, vor schädlichen Einträgen wie Streusalz, Kippen, Hundeurin zu schützen; hier kann eigentlich nur an verantwortungsvolles Handeln appelliert werden. Selbstverständlich bestehen hohe Qualitätsanforderungen an die Auswahl der Baumart sowie schließlich an die zu liefernde Baumschulware. Die Herrichtung solcher Baumstandorte kostet schnell über 10.000 Euro – inklusive Pflanzung und mehrjähriger Pflege. Diese Summe zeigt: Ein Straßenbaum ist nicht nur grüne Dekoration, sondern eine bewusste Investition in die Zukunft.

Baumscheiben artenreich bepflanzt

Düsseldorfs Bürgerinnen und Bürger zeigen zunehmend mehr Wertschätzung für ihre rund 61.000 Straßenbäume. Viele legen auch ganz praktisch Hand an, indem sie „ihre“ Bäume vor der Tür in Trockenphasen gießen und die Baumscheibe, den offenen Bereich um den Stammfuss des Baumes, von Unrat befreien. Etliche versuchen dann auch, diesen Bereich mit Blumen zu bepflanzen – kein Wunder, handelt es sich doch um die letzten, gestaltbaren Inseln im sonst grauen Straßenraum! Ein Anliegen ist manchmal auch, den Insekten Nahrungspflanzen zu bieten und so einen kleinen Beitrag zur städtischen Biodiversität zu leisten. Dazu sind aber vor allem heimische Wildpflanzen notwendig, für die es vielerorts noch an Akzeptanz fehlt. Ohnehin ist es auf den oft sehr kleinen Restflächen zwischen den Baumwurzeln älterer Bäume schwierig, Pflanzen zu etablieren; hier sollte von einer Unterpflanzung eher abgesehen, auf keinen Fall jedoch Erde aufgeschüttet werden, denn dies schwächt den Hauptakteur – den Baum.

Neues Projekt an der Biologischen Station

Mit unserem neuen Projekt „Baumscheibenbotschafter:in“, gefördert im LVR-Netzwerk Kulturlandschaft, wollen wir Düsseldorfer Baumpat:innen dabei unterstützen, „ihre“

Baumscheibe biodiversitätsfördernd zu bepflanzen. Dazu erproben wir die Verwendung der sogenannten „Düsseldorfer Mischung 2.0“ – eine speziell für die Stadt konzipierte Saatgutmischung aus 25 Wildpflanzenarten – in Kombination mit aus Saatgut vorgezogenen sowie anderen geeigneten Stauden. Die Düsseldorfer Mischung ist übrigens als Saatguttütchen beim Garten-, Friedhofs- und Forstamt erhältlich.

Für das Projekt suchen wir sowohl geeignete Baumscheiben im Stadtgebiet als auch Menschen, die bereits eine Baumpatenschaft übernommen haben oder übernehmen wollen. Besonders freuen wir uns über Engagierte, die künftig die Erfahrungen aus diesem Projekt als Baumscheibenbotschafter:in weitergeben und andere zum Mitmachen inspirieren möchten. Unsere Kooperationspartner, die Initiative Platzgrün!, die BUND Kreisgruppe Düsseldorf und die Abteilung Baumsachgebiet im Gartenamt der Stadt Düsseldorf unterstützen uns in diesem Projekt. Wenn ihr mitmachen möchtet, meldet euch bitte bei uns!

Text und Foto: Anette Hoffmann

Biostation-Angebote

Veranstaltungen wie **Exkursionen, Vorträge und Aktionen** werden auch für Gruppen angeboten, bitte anfragen.

Aktiv werden können Sie bei der Apfelernte, bei der Pflege des historischen Gartens und bei Pflegeaktionen im Winter in der Kämpfe. Schüler:innen und Student:innen bieten wir **Praktikumsplätze**.

Unsere **Veröffentlichungen** „Die Vogelwelt der Stadt Düsseldorf“ (25 €); „Bunne, Stielmus, Schözeneere – Herkunft und Geschichte der Nutzpflanzen im Rheinland“ (9,80 €); „Lokale und regionale Obstsorten im Rheinland – Neu entdeckt“ (2. Aufl., 5 €) können bei der Biostation bestellt werden.

Neben den Obstbränden bieten wir weitere **Produkte** an: Blütenhonig aus der Urdenbacher Kämpfe und Nisthilfen für Wildbienen und Fledermäuse.

Celina Wicke

Alle Infos und Termine finden Sie auf unserer Internetseite **www.bsdme.de**. Kontaktieren Sie uns unter **info@bsdme** oder **0211-99 61 212**. Haus Bürgel liegt am Urdenbacher Weg, in 40789 Monheim; in der Nähe befindet sich die Bushaltestelle „Haus Bürgel“ der Linie 788.

Wir sind ein **gemeinnütziger Verein**; spenden können Sie uns über die Bankverbindung: IBAN DE96 3005 0110 0087 0061 28 (BIC DUSSDEDDXXX)

Unsere Autorinnen & Autoren

Anette Hoffmann: Projektkoordinatorin bei der Biostation, Raumplanerin
Birgit und Volker Götz: Vorstandsmitglieder von „Hafenalarm“; Mitglieder bei den NaturFreunden
Birgit Höfer: Vorstandsmitglied der BUND-Kreisgruppe (Mobilität)
Celina Wicke: wissenschaftliche Mitarbeiterin der Biostation HB, Biologin
Christoph Lange: Vorsitzender des Vereins Bürger gegen Fluglärm, Mitglied im *grünstift*-Trägerkreis
Hans-Rainer Jonas: Initiator von Niemandsland, Café du Kräh u.a., Öko-Sozialist
Johannes Krähe: Mitglied von Greenpeace Düsseldorf
Jost Schmiedel: Sprecher des VCD-Regionalverbands D, Mitglied im *grünstift*-Trägerkreis, Kassierer des *grünstift* e.V.
Klaus Kurtz: Vorsitzender des BUND-Düsseldorf, Vorsitzender von „Wald am Rhein“, Sprecher der Initiative Deichkonferenz
Lea Kreutz: Mitglied im Waldkindergarten NRW
Lika Weingarten: Redaktionsleitung des *grünstift*, Mitglied bei NaturFreunden und BUND, Vorsitzende des *grünstift* e.V., Mitglied im Trägerkreis
Matthias Möller: Vorsitzender der NaturFreunde Düsseldorf, Mitglied im *grünstift*-Trägerkreis, stellvertretender Vorsitzender des *grünstift* e.V.
Matthias Pesch: Mitglied des ADFC, Leiter der Aktion „Radwegetest“
Michael Gumnor: Vorsitzender vom Niemandsland e.V., Mitglied im *grünstift*-Trägerkreis
Peter Waldhoff: BUND-Mitglied, Autor
Steffie Stevens: Tanzpädagogin, Kursleiterin im Niemandsland
Susanne Angermund: Mitglied des VCD
Timon Mario Aydin Turban: Geograph, Aktivist
Uli Schürfeld: Mitglied der Baumschutzgruppe und des Fachforums der LA
Wilfried Legner: Vorstandsmitglied des Bürger- und Heimatvereins Gerresheim

Impressum

Herausgeber: *grünstift* Düsseldorf e.V. (info@gruenstift-duesseldorf.de)
Trägerkreis: BgF (Christoph Lange), BUND (Lika Weingarten), NaturFreunde (Matthias Möller), Niemandsland (Michael Gumnor), VCD (Jost Schmiedel), Waldkindergarten (Moritz Arbeiter)
Redaktion: Lika Weingarten (Leitung, redaktion@gruenstift-duesseldorf.de, 0211-663582), Anette Hoffmann, Peter Waldhoff
Termine: Hedda Palenio (termine@gruenstift-duesseldorf.de).
Verteilung: Martin Lippe (verteilung@gruenstift-duesseldorf.de)
Anzeigen: Jost Schmiedel (anzeigen@gruenstift-duesseldorf.de)
Internet: https://gruenstift-duesseldorf.de
Layout: Christoph Niermann/sehwerk.de, Düsseldorf
Druck: Inpuncto Asmuth, Köln
Auflage: 3.200 Exemplare (Print); Erscheinungsdaten: 1.1. 1.5. 1.9.; Abgabeschluss für Artikel und **Anzeigenvorlagen:** vier Wochen vor Erscheinen

Zu den Artikeln:

Die Redaktion behält sich die Kürzung und redaktionelle Bearbeitung von Artikeln vor. Sie übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Zeichnungen usw. und ist von Rechtsansprüchen Dritter auf eingesandte Fotos freigestellt. Die Artikel geben die Meinung der Autor:innen wieder.

Allen Autor:innen und Fotograf:innen gilt ein herzlicher Dank für ihre Beiträge, ebenso allen Anzeigenkund:innen, die uns durch ihre Inserate unterstützen!



Kontakt

Bürgerverein Bürger gegen Fluglärm e.V.
Postfach 2327
40646 Meerbusch
info@bgf-ev.de

Ansprechpartner:
Christoph Lange (Vorsitzender)
langebgf@yahoo.de

Internet

www.bgf-ev.de

Auf unserer Internetseite finden Sie Aktuelles und viele interessante Hintergrundinformationen.

Newsletter

Wenn Sie automatisch auf dem Laufenden gehalten werden wollen, melden Sie sich für unseren **Newsletter** an!
www.bgf-ev.de/newsletter-abonnement

Termine

Monatliche Treffen
Der Verein BgF trifft sich jeden **ersten Donnerstag** im Monat um 19 Uhr im Gasthaus Krone, Moerser Straße 12, 40667 Meerbusch-Büderich.

Bitte informieren Sie sich über den Kalender auf der Internetseite <https://bgf-ev.de/kalender>.

Nachtflugbestimmungen am Flughafen Düsseldorf

Sind die Anwohner des Düsseldorfer Flughafens Menschen zweiter Klasse? Die Regeln am weitaus größeren und wichtigeren Flughafen Frankfurt sind für Anwohner, Passagiere und Mitarbeiter weitaus angenehmer und weniger gesundheitsschädlich. In Frankfurt muss jeder, der nach 23 Uhr starten oder landen will, die Luftaufsicht fragen und eine Begründung für die Verspätung vorlegen. Erst wenn diese geprüft und für stichhaltig befunden wurde, so wie z.B. ein medizinischer Notfall, der eine Zwischenlandung notwendig macht, wird die Erlaubnis erteilt. So schaffen es die Frankfurter auf immerhin 6 Stunden Nachtruhe von 23 bis 5 Uhr. Und die Regeln in Düsseldorf?

Regeln und ihre Verletzungen

Laut „gültigem, unkündbaren und absichtlich nicht mit Anpassungsklauseln versehenem“ (Oberverwaltungsgericht Münster) Angerlandvergleich darf zwischen 22 und 6 Uhr nicht gestartet werden. Diese Regel hat man ausdrücklich in den Angerlandvergleich aufgenommen; sie wurde auch im

gelandet wurde. Es konnte also durchaus vorkommen, dass um 21.50 Uhr startbereite Flugzeuge die bevorrechtigten landenden Maschinen vorlassen mussten und deshalb erst nach 22 Uhr abheben konnten.

Diese Zeiten sind längst vorbei: Es wird planmäßig bis 23 Uhr und verspätet oft genug weit darüber hinaus gelandet, der Sinn der Regel ist längst entfallen. Und so wird munter oft noch weit nach 22 Uhr gestartet, obwohl dies eindeutig gegen den Angerlandvergleich verstößt. Im Winter kommt dann oft noch die Enteisungszeit hinzu, und deshalb werden wir es ziemlich sicher auch in diesem Winter wieder erleben, dass z.B. der A380 der Emirates nicht vor 22 Uhr in die Luft kommt.

Ist Abhilfe unmöglich?

Und was macht die Genehmigungsbehörde dagegen? Nichts, da kann die Fluglärmkommission Beschlüsse fassen, wie sie will. Wie sagte ein Referatsleiter vor Jahren? „Sie können beschließen, was sie wollen, wir setzen das eh nicht um.“ Warum wehrt sich

Lufthansa, Tuifly und Condor) diese Lücke weidlich aus, wie die nachfolgende Graphik beweist. Dabei wäre es auch hier ein Leichtes, Verspätungen aus nachvollziehbaren Gründen zu tolerieren, aber die Verspätungen wie z.B. durch „Gegenwind“, „Gewitter“ (irgendwo in Europa ist immer Gewitter) und zu knappe Planungen mit hoher „erzieherischer Wirkung“ zu verbieten.

Der Flughafen wird argumentieren, dass sich die Situation im Vergleich zum Vorjahr doch verbessert hat. So lange aber nahezu jede Nacht die als Ausnahmeregelung gedachte Erlaubnis, nach 23 Uhr zu landen, ausgenutzt wird, mehr als jede zweite Nacht sogar nach 23.30 Uhr, so lange ist die Situation für die Anwohner unzumutbar. Das sind keine „Ausnahmen“ mehr, das ist die Regel!

Es geht um Billigflieger

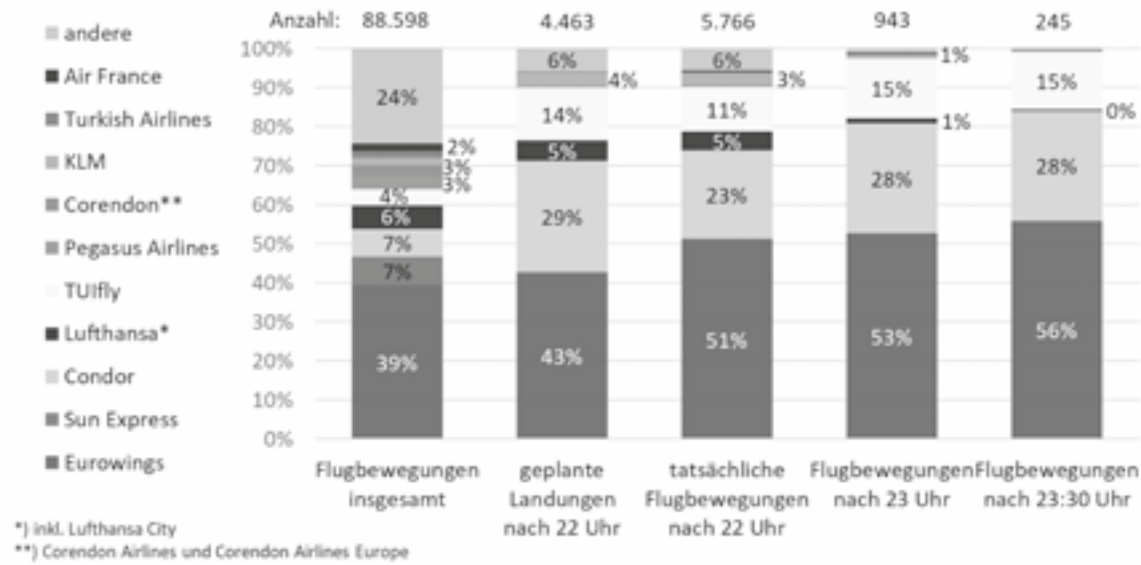
Wie das Beispiel Frankfurt zeigt, regen sich erst alle auf, und dann flaut der Sturm im Wasserglas auch schnell wieder ab. In Frankfurt hat man aus NULL Stunden Betriebsruhe SECHS Stunden gemacht. Wir fordern in Düsseldorf nur, die nach 24 Uhr bestehende Regeln um EINE Stunde, also auf 23 Uhr, vorzuziehen. Und davon soll die Welt untergehen, wie es uns der Airport glauben machen will?

Die Wahrheit ist ganz einfach zu erahnen: Der Flughafen möchte (wie damals Air Berlin) genau mit diesem Werbe-„Argument“ die Billigflieger, allen voran Ryanair und Easyjet, anlocken. Warum wohl musste die Verlängerung der U-Bahnlinie U81 zum Flughafen über eine teure Brücke geführt werden, mit einer

Haltestelle an der ehemaligen Abflughalle „Modul D“? Weil dort die Billigflieger ihre Passagiere über das mit Ultrafeinstaubpartikeln geschwängerte und eigens vergrößerte Vorfeld West zu Fuß zu den Jets laufen lassen können – so sparen sie die 2,80 Euro für den Bustransfer ein. (Um eben diese knapp 3 Euro geht es bei der Ticketsteuer, s. den BgF-Beitrag im *grünstift* 115). Allein das erklärt die Gegenwehr gegen den einfach umzusetzenden, klaren Vorschlag, der keine Fluggesellschaften bevorzugt.

Christoph Lange

Verteilung der gesamten und der Nachtflüge auf die Fluggesellschaften in den 6 verkehrsreichsten Monaten 2025



Grafik: Bürger gegen Fluglärm e.V. – Auswertung: eigene Daten auf Grundlage der veröffentlichten Flugbewegungen aus www.dus.com

„Planfeststellungsbeschluss“ (der Genehmigung seitens der zuständigen Behörde) bestätigt, als es um den Bau der parallelen Ersatzbahn ging. Ohne Nachtstartverbot keine zweite Start- und Landebahn – so einfach ist das.

Gleichwohl nutzen vor allem ausländische Airlines gern die uralte Ausnahmeregelung der Nachtflugbestimmungen, dass noch starten darf, wer um 21.50 Uhr die Bremsklötze unter den Reifen weggezogen bekam (sog. „off-block-Regel“). Diese Regel stammt aus der Zeit, als nur bis 22 Uhr

aber der Flughafen so sehr gegen eine leichte Verschärfung der Regeln? Die Streichung der „off-block-Regel“ schließt lediglich eine Hintertür, gibt den Anwohnern aber eine gewisse Sicherheit gegen eine Störung der Nachtruhe.

Bei den verspäteten Landungen ist es noch schlimmer. Das, was in Frankfurt ab 23 Uhr gilt – das Eingreifen der Flugaufsicht – das gilt in Düsseldorf erst ab Mitternacht. Und somit nutzen die drei „Home-Base-Carrier“ (das sind die Airlines mit Wartungsstützpunkt in Düsseldorf, also Eurowings/



Kontakt

BUND Landesverband NRW e.V.
Merowingerstr. 88
40225 Düsseldorf
0211-302005-0
Fax: 0211-302005-26
bund.nrw@bund.net
www.bund-nrw.de
BUND Kreisgruppe Düsseldorf
Merowingerstr. 88
40225 Düsseldorf
www.bund-duesseldorf.de
info@bund-duesseldorf.de

Termine

Kreisgruppentreffen

Grundsätzlich 1. Dienstag im Monat
6. Januar, 3. Februar, 3. März, 7. April


Alle Details zu: Thema des Treffens, Ort und ggf. möglicher Teilnahme per Video sind zu finden auf www.bund-duesseldorf.de.
Weitere Termine, Exkursionen, Vorträge usw. stehen ebenfalls auf der Internetseite.
Gäste sind herzlich willkommen!.

Newsletter

Link zur Abonnieurung unseres Newsletters auf www.bund-duesseldorf.de.

Spendenkonto

Spenden Sie per Überweisung an:
BUND LV NRW e. V., Kreisgruppe Düsseldorf
IBAN: DE14 4306 0967 4064 7714 04
BIC: GENODEM1GLS,
GLS Gemeinschaftsbank, Bochum

Für eine Spendenquittung schreiben Sie bitte an bund.nrw@bund.net mit ihren Kontaktdaten.
Oder spenden Sie per Online-Spendenlink  (auch Paypal)

BUNDjugend NRW

02921-32748-0
www.bundjugend-nrw.de
info@bundjugend-nrw.de

Die BUNDjugend ist der unabhängige Jugendverband des BUND. Auf der Internetseite findet ihr Hintergrundinfos zu unseren Themen und viele Möglichkeiten, euch einzubringen.



Der BUND beim Klimastreik in Düsseldorf Foto: Klaus Kurtz

Klimaschutz

Im November 2025 fand die Weltklimakonferenz in Belem in Brasilien statt. Dort machten Indigene auf die Bedeutung des Amazonas-Regenwaldes aufmerksam – die Östaaten verhinderten dennoch einen verpflichtenden Fahrplan zur Abkehr von fossilen Energieträgern. Der BUND wird vielfältig tätig, um auf Klimaschutz zu drängen.

Die Kreisgruppe zeigte sich nicht nur mit vielen Aktiven beim **Klimastreik von Fridays for Future** am 14. November, sondern berichtet auch regelmäßig auf ihrer Webseite zu diesem Thema. Im Dezember informierte Stefan Wenzel vom Umweltamt uns darüber, was die Stadt 2025 getan hat, um dem Ziel Klimaneutralität 2035 näherzukommen. Mehr Infos dazu auf unserer Internetseite!

Der BUND Düsseldorf bringt sich zudem in den **Dialog zur Wärmeplanung** ein. Wir dringen hier insbesondere auf Einhaltung des angekündigten Zeitplans, offene Kommunikation und verlässliche Informationen für die Bürger:innen. Beim Bürgerdialog im Dezember stellte die Stadt den Stand der Wärmeplanung für Düsseldorf vor. Dazu ebenfalls mehr auf unserer Internetseite!

Raus in die Natur

Natur hautnah erleben können wir im Winter beim Pflegen der Natur (s. den Artikel zum **Pflegeeinsatz** im Further Moor auf Seite 9). Auch im neuen Jahr wollen wir draußen aktiv werden, z.B. bei Einsätzen der Biologischen Station. Termine kündigen wir wie immer auf unserer Internetseite an.

Die **Gewässerschau an der Anger** führte im November in eine (öffentlich nicht zugängliche) Renaturierungsbaustelle, wo eine ausufernde „Sekundäraue“ entsteht.

Erdreich wurde abgetragen und in einen Wall eingebracht, Totholz war im Bach bereits verankert worden. So entstehen unterschiedliche Strömungsgeschwindigkeiten und Flachwasserbereiche, die Lebensräumen für Amphibien, Weichtiere, Jungfische und Wasservögel sind. Eine Steilwand am Wall wartet auf den Eisvogel.

Empfehlung für einen **Winterspaziergang**: An den vor unterschiedlich langer Zeit renaturierten Abschnitten der Düssel in Vennhausen lässt sich beobachten, wie die Vielfalt der Natur sich schrittweise am Wasser entfaltet! Auch an Unterbacher See und Elbsee lässt sich im Winter ohne Laub die Natur gut beobachten: Zu den vielen Vogelarten, die hier oft nur als Wintergäste zu sehen sind, gibt es Führungen z.B. von der Biologischen Station.

Arbeitsgruppen

Wir haben neue aktive Gruppen, die gerne noch wachsen können (Kontakt über info@duesseldorf.de). **Lesegruppe**: Wir lesen „Bäume auf die Dächer – Wälder in die Stadt!“ von Konrad Amber; **Media Gruppe**: Wir bespielen Instagram, Facebook, Mastodon und haben vor, auch gezielt Fotosafaris und Reels zu machen; **Arbeitsgruppe Auen**: Wir stellen uns spannende Fragen, z.B.: Wie kommen Wasservögel und Biber vor unsere Haustür am Rhein? Wie und wo geht mehr Auenerlebnis wie am Urdenbacher Altrhein? Welche Vorteile hat natürlicher Hochwasserschutz für die Bevölkerung?

Unsere JHV

Die Jahreshauptversammlung findet am **3. März 2026** statt. Die Tagesordnung wird auf unserer Internetseite veröffentlicht.

Birgit Höfer



NTM_Key_Migration Copyright©Neanderthal Museum

Ein Klimapuzzle-Workshop

Das Klimapuzzle ist ein interaktiver Workshop, der auf den Erkenntnissen des Weltklimarats (auf englisch: IPCC) basiert. In kleinen Gruppen setzen die Teilnehmenden Karten mit wissenschaftlichen Fakten wie Puzzleteile zusammen und rekonstruieren so Schritt für Schritt das Klimasystem. Sie entdecken dadurch die Ursachen und Folgen des Klimawandels.

Durch diese spielerische, partizipative Methode wird komplexes Wissen verständlich vermittelt. Zugleich fördert das Puzzle den Austausch und regt an zum Nachdenken über Handlungsmöglichkeiten. Ziel ist es, aus Wissen ins Handeln zu kommen – gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft.

Der Workshop unter der Leitung von Saliha Ouammar dauert etwa 3 Stunden – und das erwartet euch in dieser Zeit: Ihr verknüpft 42 Karten als Team von 5 bis 8 Personen und erkennt das System hinter dem Klimawandel; ihr verinnerlicht kreativ das Puzzle und redet über eure Emotionen, Positionen und Fragen; ihr findet individuelle und kollektive Handlungswege und seid ermutigt, aktiv zu werden.

Der **Workshop** am **Sonntag, 18. Januar** beginnt um **14 Uhr** im Naturfreundehaus Gerresheim. Da die Teilnehmendenzahl auf 2 Teams von maximal 8 Personen begrenzt ist, ist eine Anmeldung an info@naturfreunde-duesseldorf.de bis zum 10. Januar erforderlich.

Rheinvertiefung und Flutrinne

Seit rund 10 Jahren steht die Rheinvertiefung im Bundesverkehrswegeplan 2030. Nun hatte am 30. Oktober 2025 das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt des Bundes die Naturschutzverbände zu einer Informationsveranstaltung eingeladen. Statt Rheinvertiefung hieß es dort nun „Sohle-stabilisierung“.

Matthias Möller



Kontakt

NaturFreunde Düsseldorf e.V.
Morper Straße 128
40625 Düsseldorf
0211-285165

Matthias Möller (1. Vorsitzender)
Falkenstraße 39 d, 40699 Erkrath
0211-9242541
info@naturfreunde-duesseldorf.de
www.naturfreunde-duesseldorf.de

Angebot

Sinnvolle **Freizeitgestaltung** für alle Altersgruppen, von Kindern über Familien bis zu den Senioren

Saalvermietung im Naturfreundehaus, Morper Str. 128

Termine

Tageswanderungen

Samstag oder Sonntag

Seniorenwanderungen

Donnerstag, nachmittags

Radtouristik-Tagestour

4. Sonntag im Monat

Der besondere Abend

Freitag (1-2 x im Quartal)

19.30 Uhr NFH

Politischer Dialog

1. Montag im Monat, 19 Uhr NFH

Ideen- und Kennenlernstammtisch

3. Montag im Monat, 19 Uhr NFH

Offener Mittwochstreiff

2. Mittwoch im Monat, 19 Uhr NFH

Offener Spieletreff

4. Mittwoch im Monat, 19 Uhr NFH

Bouletreff

Mittwoch, 14.30 Uhr NFH

Singgruppe

2. Dienstag im Monat, 17 Uhr NFH

Doppelkopfrunde

1. u. 3. Dienstag im Monat, 18 Uhr NFH

Kindergruppe

Dienstag 16 Uhr NFH

Gruppe Mitte

1. u. 3. Sonntag im Monat, 15 Uhr NFH

Das detaillierte Programm ist auf unserer Internetseite veröffentlicht bzw. im Naturfreundehaus erhältlich.



Kontakt

Niemandsländ e.V.
Heerstraße 19
40227 Düsseldorf

info@niemandsländ.org
https://niemandsländ.org

Termine

Niemandsländ-Plenum
Dienstags 14-tägig um 18.30 Uhr
Töpferwerkstatt
Donnerstags von 16–19 Uhr
(mit Anmeldung!)

Umsonstladen
Freitags 16–19 Uhr
Samstags 14–17 Uhr
post@uladen.de,
http://www.uladen.de

Umsonstladen-Plenum
1. Donnerstag im Monat um 19 Uhr

Holzwerkstatt
Montags bis Samstags
(nach Absprache)

Fahrradwerkstatt
Mittwochs von 15–18 Uhr
(Winterpause bis Ende März)

Die aktuellen Termine findet ihr auf unserer Internetseite und den Social Media- Angeboten. Die Social Media-Angebote findet ihr auf der Internetseite unter „Kontakt“.

Angebot

Das Niemandsländ ist ein sozio-ökologischer Nachbarschaftsverein, der auch Projektwerkstätten betreibt. Auf dem Vereinsgelände befinden sich mehrere Gebäude, die wir kollektiv betreiben, damit Menschen sich dort treffen und an ihren Projekten arbeiten können. Regelmäßig gibt es hier **Essen, Kurse, Workshops und Vorträge**. Interessiert? Dann schreibe eine Mail an: info@niemandsländ.org.

Das Niemandsländ ist im Außenbereich montags bis samstags von 10 bis 22 Uhr zugänglich, solange ein verantwortliches Mitglied anwesend ist. Gäste sind immer willkommen!

Das waren unsere Veranstaltungen im Jahr 2025

Ein volles Programm
Das Jahr 2025 begann mit mehreren **veganen Dinnern**, organisiert und gekocht von den Supper Sisters – das sind Marie, Chanti und Stella. Die Gäste der Veranstaltungen konnten in netter Runde vegane Köstlichkeiten genießen. In Zusammenarbeit mit dem Umsonstladen wurden einige **Kleider-tauschpartys** organisiert. Das Publikum hatte die Möglichkeit, seine Kleiderschränke aufzupimpfen. Der U-Laden öffnet seit 2025 jetzt an zwei Tagen, freitags von 16 bis 19 Uhr und samstags von 14 bis 17 Uhr. Am 19.4.2025 organisierten die Supper Sisters und das Niemandsländ ein **Frühlingsfest** mit Musikprogramm und einer Umsonstladen-Modenschau. Auch veganes Essen,



Die Supper Sisters Stella, Chanti, Marie
Foto: Matas Theisen

Trinken und Cocktails sollten nicht fehlen. Es wurden mehrere **Upcycling Workshops** bei uns angeboten, unter der Leitung von Marie Müller. Die Künstlerin Marie Müller bot außerdem zusammen mit Chanti Theisen eine **Live Coding Performance** dar, bei der es um selbstgemachte Musik und Tanz ging. Christian Marwitz (alias Ping Pong) beglückte uns mit dem Angebot von zwei **Trommel-Workshops**. Unser ehemaliger Stall wurde vom Eigentümer umgebaut und bekam den neuen Namen „**Erdenraum**“. Dort können nun auch Konzerte stattfinden. Es gab weitere **Kochevents** der Supper Sisters, darunter ein italienisches Dinner und ein Mittagessen für den Frieden. Mit Friedensarbeit ging es weiter, denn wir dürfen seit dem Sommer einmal im Monat die **Heartfulness Meditation** anbieten. Der Heartfulness-Trainer Wolfgang Oude Hengel kommt

aus Mönchengladbach zu uns, um die Meditationen anzuleiten. RiverJam haben uns zweimal in ihren berühmten musikalischen **Jam-Sessions** mit heißen Beats beschenkt. Die Besucher:innen konnten selber mitmusizieren – auf ihren eigenen Instrumenten oder indem sie neue Instrumente kennenlernten. Es gab also viel Musik zum Hören und zum Selbermachen. Der Künstler Claude Bwendua bereicherte das Niemandsländ zweimal mit seinen ausgefallenen Figuren. Mit Balabala-Kunst stellte er an zwei Tagen ein reiches Programm zusammen, bei dem **Performances** mit seinen übergroßen Figuren zu sehen waren. Dazu gab es **Live Musik** und Kunstgemälde. Claude hatte auch anderer Künstler:innen in sein Programm „Ghetto Jung“ integriert und gab ihnen so auch eine Bühne. Freitags von 15 bis 18 Uhr fand ein **Nähkurs** statt. Die ehemalige **Ökoma** (Bioladen) bot am Wochenende Kuchen und Mittagssnacks gegen Spende an. Hier soll etwas Neues entstehen. Misel Lopez und Carlo Melis boten einen Kurs in **Zeitgenössischem Tanz** im Weltenraum an, der nun einmal im Monat stattfinden soll. Michael Gumnor organisierte wieder seine **Psytrance-Geburts-tags-Party** unter dem Motto „Frieden“. Er legte stampfenden Sound auf und wechselte sich mit DJ Eva Paradise ab. Die Supper Sisters organisierten einen **Fermentier-Workshop**. Der Sänger Easton Singer Jay Clarke gab ein **Reggae-Konzert**.

Dank an alle Beteiligten!
Wir bedanken uns bei allen Akteurinnen und Akteuren, Künstlerinnen und Künstlern, Köchinnen und Köchen, Musikerinnen und Musikern für ihr Wirken! Besonderer Dank geht an alle unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer vom Verein, die durch Arbeit an der Theke und im Hintergrund alles erst möglich gemacht haben.

Hast du auch Lust, dich ehrenamtlich zu engagieren in einem unserer Projekte, dann komm gerne vorbei und **lerne uns kennen!** Oder bist du Musikerin oder Musiker und möchtest gerne ein „Hutkonzert“ bei uns geben, dann schreib uns an: Info@niemandsländ.org.

Steffie Stevens

Longo Mai

Informationsreihe ab Ende Januar
In zehn Landkooperativen in Europa hat Longo Mai seit 1973 solidarisch-ökologische Gemeinschaftsprojekte aufgebaut, in denen rund 250 Menschen jetzt schon zukünftige Strukturen jenseits profitorientierter Naturzerstörung leben. Diese Kooperativen sind bei uns kaum bekannt. Jede:r kann sich unter www.longomai.ch ein erstes Bild davon machen; auf www.niemandsländ.org findet ihr weitere Infos und die Termine dieser Reihe mit Filmen, Vorträgen u.ä.

Hans-Rainer Jonas

Demonstration mit Fridays for future

Anlässlich der COP 30, der 30. Klimakonferenz der Vereinten Nationen in Belém (Brasilien), fand in Düsseldorf am 14. November eine Demonstration von Fridays for Future (FFf) statt. Der Regionalverband Düsseldorf des VCD war mit einem Infostand dabei. Nach der Kundgebung auf dem Konrad-Adenauer-Platz vor dem Düsseldorfer Hauptbahnhof gab es einen Demozug durch Düsseldorf. Auch wenn die Beteiligung im Vergleich zu den Vorjahren nachgelassen hat: Eine beachtliche Zahl von Menschen geht weiter für das Klima auf die Straße! Ich bin immer wieder beeindruckt, mit welcher Kraft und Beharrlichkeit die jungen Menschen für ihre Zukunft auf diesem Planeten eintreten, obwohl aus der Politik wenig Hilfreiches kommt.



Der VCD-Stand am 14.11. Foto: Bernhard Herrmann

Wir sind gerne der FFf-Einladung gefolgt, uns mit einem Stand zu beteiligen. Auch wenn der Kundgebungsort etwas versteckt hinter den Buden vor dem Haupteingang lag, kamen viele Menschen zusammen. Viele kannten auch den VCD, und wir führten wieder gute Gespräche – meistens natürlich mit Gleichgesinnten. Aber es tut auch mal gut zu spüren, dass wir keine Einzelkämpfer:innen sind, sondern sich viele – einzeln und in Gruppen – für den Erhalt einer lebenswerten Erde einsetzen. So waren auch andere Düsseldorfer Vereine mit Ständen vertreten, unter anderem ADFC, BUND, Greenpeace und Amnesty International. Die vielen Gruppierungen mit ihren Bannern im Demonstrationzug zeigten die beeindruckende Vielfalt der Umweltaktivisten in Düsseldorf.

Unser schöner, faltbarer Klapptisch hat sich wieder bestens bewährt, und auch dieser Einsatz hat sich gelohnt: Wir haben den

VCD bekannter gemacht und die Kraft der Gemeinschaft getankt.

Susanne Angermund

Kommunalpolitisches Engagement

Nach den Kommunalwahlen im September 2025 haben sich die politischen Gremien in den verschiedenen Städten im Einzugsbereich des VCD Regionalverbandes Düsseldorf, der auch die Kreise Neuss und Mettmann umfasst, neu aufgestellt. In Düsseldorf wird der VCD voraussichtlich wieder im Verkehrsausschuss und in der Kleinen Kommission Radverkehr vertreten sein und dort seine Vorstellungen direkt einbringen können, Gleiches gilt auch für den Mobilitätsausschuss in Heiligenhaus.

In Düsseldorf haben CDU und Grüne eine Koalition bis zur nächsten Wahl im Jahr

2030 vereinbart. Bereits während der Verhandlungen haben wir Wünsche und Anregungen zum Thema Mobilität zusammengestellt und weitergegeben, unter dem Titel „DüNaMo 4x4“ (= Düsseldorfer Nachhaltige Mobilität in 4 x 4 Punkten). Die detaillierten Vorschläge sind nachzulesen auf unserer Internetseite: www.VCD-Duesseldorf.de.

Jost Schmiedel

Newsletter

Wir verschicken monatlich einen Newsletter mit aktuellen Informationen rund um das Thema nachhaltige Mobilität und mit Berichten über unsere Aktivitäten in der Region. Auch wer nicht Mitglied ist, kann ihn kostenlos abonnieren, eine formlose Nachricht an jost@vcd-duesseldorf.de genügt. Eine Zusage per Briefpost ist leider nicht möglich.

Jost Schmiedel



Mobilität für Menschen.

Kontakt

VCD Verkehrsclub Deutschland
Regionalverband Düsseldorf
Schützenstr. 45, 40211 Düsseldorf
0211-1649497

Jost Schmiedel (Sprecher)
Dornaper Str. 6, 40625 Düsseldorf
0211-294593
jost@vcd-duesseldorf.de

grünstift-Abo

VCD-Mitglieder haben die Möglichkeit, den **grünstift** dreimal im Jahr kostenlos per Post zu beziehen. Kurze, formlose Mitteilung an den Regionalverband reicht! (Adressen siehe oben)

Internet

www.VCD-Duesseldorf.de
Die Internetseite der Regionalgruppe, u.a. mit aktuellen Stellungnahmen zur kommunalen Verkehrspolitik

www.VCD.org
Internetseite des VCD-Bundesverbandes

www.VCD-Service.de
Serviceprodukte und Serviceleistungen, die sich an Umweltgesichtspunkten orientieren

newsletter@VCD-duesseldorf.de
Der Newsletter mit Terminhinweisen, Verkehrsnachrichten, Kommentaren und aktuellen Links kann kostenlos – auch von Nichtmitgliedern – abonniert werden.

Termine

Monatliche Treffen
an jedem **dritten Dienstag** im Wechsel als Videokonferenz und Präsenzzusammenkunft. Anmeldung: jost@vcd-duesseldorf.de



Kontakt

Waldkindergarten Düsseldorf e.V.
Wilhelm-Unger-Straße 5
40472 Düsseldorf
info@wakiga.de

Informationen

Der **Waldkindergarten Düsseldorf e.V.** (gegründet 1998) ist mit zwei Gruppen zu je maximal 18 Kindern ab dem 3. Geburtstag im Aaper Wald hinterm Rather Waldstadion unterwegs. Jeweils drei Mitarbeiter:innen ziehen mit den ‚Baumtänzern‘, den ‚Waldwichten‘ und zwei Bollerwagen morgens los, um verschiedene Plätze aufzusuchen und die Geheimnisse des Waldes zu erkunden. Bis 13 bzw. 15 Uhr haben sie viel Zeit, um Lieder zu singen, im Matsch zu spielen, über Baumstämme zu balancieren und den Wald in seiner ganzen Fülle zu erleben. Mehr Informationen finden Sie unter **www.wakiga.de**

Freie Plätze!

Wir haben aktuell noch einige freie Plätze für Kinder ab 3 Jahren, die ggf. auch noch vor dem 1. August 2026 belegt werden können! Bei Interesse schreiben Sie uns gerne an info@wakiga.de, dann lernen wir uns persönlich kennen und schauen, ob es für beide Seiten passt. Weitere Informationen zum Waldkindergarten finden Sie unter www.wakiga.de.

Wir suchen Verstärkung!

Auch unser Team freut sich auf Verstärkung! Alle aktuellen Stellen finden Sie auf www.wakiga.de oder per Mail an info@wakiga.de.

Weiterer Waldkindergarten

Waldkobelde Düsseldorf-Süd e.V. im Garather Forst, www.waldkobelde.de.

Draußen zu jeder Jahreszeit

Der Waldkindergarten ist für viele, die im Aaper Wald spazieren gehen, längst ein vertrauter Anblick. Wenn die Temperaturen sinken, Regen, Schnee und Minusgrade dazukommen, stellt sich jedoch oft die Frage: „Sind die Kinder wirklich immer draußen?“ – und die Antwort ist: „Ja!“ Nur bei Sturm bleiben die kleinen Entdeckerinnen und Entdecker im Bauwagen oder einem Sturmraum.

Das richtige Outfit

Die Jahreszeiten so intensiv wahrzunehmen, empfinden viele Kinder als großes Geschenk. Voraussetzung dafür ist aber natürlich die passende Kleidung. Es muss warm und vor allem wasserdicht sein. Da sich die Kinder aber auch viel bewegen, wird ihnen bei geringen Temperaturen schnell warm und sie geraten ins Schwitzen. Um Schweiß zu vermeiden, eignet sich natürliche Wolle als unterste Schicht besonders gut – sie isoliert, nimmt Feuchtigkeit auf und bleibt dabei angenehm trocken auf der Haut. Darüber folgen die bewährten „Zwiebelschichten“, die unkompliziert an- und auszuziehen sind.

Bei Regen und Matsch

Während die meisten Erwachsenen an grauen Regentagen am liebsten drinnen eine warme Tasse Tee genießen, stürzen sich die Kinder mit Begeisterung ins Spiel. Bei Matsch und noch mehr Matsch geht der Spaß erst so richtig los. Seien es Rutschbahnen

auszuprobieren, die sich von selbst aus Erde und Regen ergeben, in Wasserpfützen zu springen oder freigespülte Steine zu untersuchen und Regenwürmer zu retten – der Wald bietet den Kindern eine Menge Möglichkeiten zum kreativen Spiel. Nur zum Essen wird der Regen gemieden: Die Gruppen frühstücken im Bauwagen oder unter einer überdachten Hütte. Sobald die Brot Dosen leer sind, zieht es die Kinder wieder nach draußen – dorthin, wo das Abenteuer wartet.

Winterwunderland Wald

Fällt der erste Schnee, verwandelt sich der Wald: Der graue Matsch der Stadt bleibt schnell zurück und der Waldeingang erscheint wie das Tor in eine andere Welt. Dann werden Schlitten ausgepackt, Schneemänner gebaut und Spuren im Schnee begutachtet. Bei strengem Frost sorgt die Bauwagenheizung für wohlige Wärme, Tee und heiße Brühe stehen täglich bereit. So können sich die kleinen Entdeckerinnen und Entdecker zwischen den Ausflügen aufwärmen, bevor das nächste Abenteuer wartet.

Durch das tägliche Draußensein passen sich die Kinder auf natürliche Weise an Kälte, Nässe und Sonne an. Ihr Körper lernt, mit den Jahreszeiten zu leben. Und vielleicht erinnert uns ihr unbeschwerter Umgang mit Wind und Wetter daran, selbst wieder öfter hinauszugehen: in den Wald, in unsere Natur.

Lea Kreutz



Schneemagie rund um den Bauwagen Foto: Waldkindergarten

Liebe Leserinnen, liebe Leser, Sie finden die *grünstift*-Termine auf unserer Internetseite www.gruenstift-duesseldorf.de!

Düsseldorfer Vereine & Initiativen

Allgemeiner Deutscher Fahrradclub e.V. ADFC Kreisverband Düsseldorf
Siemensstraße 46, 40227 Düsseldorf
0211-992255, kv.duesseldorf@adfc-nrw.de
www.adfc-duesseldorf.de
ADFC Nordrhein-Westfalen
Karlstraße 88, 40210 Düsseldorf
0211-68708-0, www.adfc-nrw.de

Aktionsgemeinschaft ‚Bahnlärm – So nicht!‘
duesseldorf-bahnlaerm@t-online.de
www.bahnlaerm-so-nicht.de

Aktionsgemeinschaft ‚Tag der Erde‘ e.V.
Merowingerstr.88, 40225 Düsseldorf
0211-330737

Ameisenschutzwarde NRW e.V.
Roger Baehr, 0211-296236
Rothhäuser Weg 53, 40629 Düsseldorf

Attac Düsseldorf
Himmelgeister Str. 107 h, 40225 Düsseldorf
duesseldorf@attac.de, www.attac-duesseldorf.de

Baumschutzgruppe Düsseldorf
Andrea Vogelgesang, 0211-67 90 245
an.vogelgesang@gmx.de
www.baumschutzgruppe-duesseldorf.de

Benrather Initiative für Nachhaltigkeit BIN
e.treutner@gmx.de
<https://gemeinschaftswerk-nachhaltigkeit.de/app/>

Biologische Station Haus Bürgel, Stadt Düsseldorf-Kreis Mettmann e.V.
Haus Bürgel, 40789 Monheim
0211-9961212, info@bsdme.de, www.bsdme.de

Bürgerinitiative Deichwächter e.V.
Postf. 110327, 40503 Düsseldorf

Bürgerinitiative Hafenalarm
Kein Containerterminal im Hafen Reisholz
Öffentlichkeitsarbeit: Birgit Götz
hafenalarm-news@posteo.de, www.hafenalarm.de

Bürger gegen Fluglärm e.V.
Postfach 2327, 40646 Meerbusch
info@bgf-ev.de, www.bgf-ev.de
Christoph Lange, langebgf@yahoo.de

BUND Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.
Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf
Kreisgruppe Düsseldorf
info@bund-duesseldorf.de, www.bund-duesseldorf.de
BUND Landesverband NRW e.V.
0211-302005-0

DUA Deutsche Umwelt-Aktion e.V.
Dennis Hunter, Helmutstr.1, 40472 Düsseldorf
0211-131322, info@umwelt-aktion.de, www.umwelt-aktion.de

Düssel-Solar e.V.
Anja Vorspel, Jahnstr. 47, 40223 Düsseldorf
0211-3981485

Eco Mujer
Frauenumweltprojekt im Austausch mit cubanischen Frauen, M. Schierenberg, Rochusstraße 43, 40479 Düsseldorf, 0211-4957999, M.Schierenberg@ecomujer.de, www.ecomujer.de

Eine Welt Forum Düsseldorf e.V.
Stephanie Widholm
inf@eineweltforum.de, www.eineweltforum.de

Ernährungsrat Düsseldorf e.V.
Katzbachstr. 3, 40231 Düsseldorf
ernaehrungsrat-dd@posteo.de
www.regiofood-duesseldorf.de

Förderverein historischer Schulgarten Räuscherweg e.V.
Räuscherweg 40, 40221 Düsseldorf
info@foerdervereinschulgarten.de
<https://foerdervereinschulgarten.de>

Förderverein Wald am Rhein e.V.
Philipp-Reis-Straße 4, 40213 Düsseldorf
0211—343433

Fridays for Future Düsseldorf
info@fridaysforfutureduesseldorf.de
www.fridaysforfuture.de/ortgruppen/duesseldorf/

Gemeinwohl-Ökonomie
Regionalgruppe Düsseldorf und Umgebung
duesseldorf@ecogood.org, www.ecogood.org/de

Gerresheim nachhaltig GN
kontakt@gerresheim-nachhaltig.de
www.gerresheim-nachhaltig.de

Greenpeace Gruppe Düsseldorf
Himmelgeister Str.107h, (Salzmännbau), 40225 Düsseldorf, 0211-9053357
info@duesseldorf.greenpeace.de
<https://greenwire.greenpeace.de/greenpeace-duesseldorf>

Initiative Düsseldorf-Vegan
für Tierrechte, vegane Lebensweise, ethische & nachhaltige Ernährungswende
info@duesseldorf-vegan.de
www.duesseldorf-vegan.de
www.connect.duesseldorf-vegan.de

Interessengemeinschaft ‚Ökologische Siedlung Düsseldorf-Unterbach‘
Michael Braun, 0211-251628
Am Langenfeldsbusch 56, 40627 Düsseldorf

NaturFreunde Düsseldorf e.V.
Naturfreundehaus, Morper Str. 128, 40265 Düsseldorf
0211-285165, info@naturfreunde-duesseldorf.de
www.naturfreunde-duesseldorf.de
Matthias Möller, Falkenstraße 39d, 40699 Erkrath, 0211-9242541
NaturFreunde NRW
Albertstraße 78, 40233 Düsseldorf
0211-56649996, info@naturfreunde-nrw.de

Naturgarten e.V.
Regionalgruppe Düsseldorf
regiogruppe-duesseldorf@naturgarten.org
<https://naturgarten.org/regionalgruppe-duesseldorf>

Niemandsland e.V.
Heerstr. 19, 40227 Düsseldorf
info@niemandsland.org, www.niemandsland.org

Ökotop Heerdt e.V.
Am Ökotop 70, 40549 Düsseldorf, 0211-501312

Saatgut-Initiative Düsseldorf e.V.
Am Ökotop 70, 40549 Düsseldorf
sfd@saatgut-festival.de, www.saatgut-festival.de

Sauerländischer Gebirgsverein SGV Düsseldorf
Wolfgang Hilberath, Augustastraße 20, 40477 Düsseldorf, 0173-5387210, wolfgang.hilberath@online.de
www.sgv-duesseldorf.de

Solawi Düsseldorf e.V.
Solidarische Landwirtschaft für Düsseldorf, Neuss, Kaarst
info@solawi-duesseldorf.de
www.solawi-duesseldorf.de

Tauschring Düsseldorf und Umgebung
duesseltausch@gmx.de, www.tauschring-duesseldorf.de

Tauschring Gib und Nimm Düsseldorf
gib-und-nimm-duesseldorf@gmx.de, <https://communities.cyclos.org/duesseldorf>

Tiernotruf e.V.
0174-7703000, www.tiernotruf.de

VCD Verkehrsclub Deutschland e.V. Regionalverband Düsseldorf/Mettmann/Neuss
Schützenstr. 45, 40211 Düsseldorf

0211-1649497, info@vcd-duesseldorf.de
www.vcd-duesseldorf.de

VEN Verein zum Erhalt der Nutzpflanzenvielfalt e.V., Regionalgruppe Düsseldorf
duesseldorf@nutzpflanzenvielfalt.de
www.nutzpflanzenvielfalt.de/regionalgruppe/32
Markus Schink, 0160-552597

Vegetarische Initiative e.V., Vegi-Treff Düsseldorf
veggie-duesseldorf@vegetarische-initiative.de
www.vegetarische-initiative.de

VHS-Biogarten, Arbeitskreis
akbiogarten@gmx.de, 0174-7755250

Waldkindergarten Düsseldorf e.V.
Wilhelm-Unger-Straße 5, 40472 Düsseldorf
info@wakiga.de

Wersten aktiv (Lärmschutz)
Eckart Schunk, Am Gansbruch 35 a, 40591 Düsseldorf, 0211-751805

Städtische Behörden & Einrichtungen

Amt für Verkehrsmanagement
Auf'm Hennekamp 45, 40225 Düsseldorf
0211-89-99909
www.duesseldorf.de/verkehrsmanagement
Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz
Brinckmannstraße 7, 40225 Düsseldorf
0211-89-25003, umweltamt@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/umweltamt

Fachforum „Lebensraum Stadt“ der Lokalen Agenda Düsseldorf
www.duesseldorflebensraum.de

Garten-, Friedhofs- und Forstamt der Landeshauptstadt Düsseldorf
Kaiserswerther Straße 390, 40474 Düsseldorf
0211-89-94800, www.duesseldorf.de/stadtgruen

Museum für Naturkunde
Stiftung Schloss und Park Benrath
Benrather Schlossallee 102, 40597 Düsseldorf
0211-89-97219

Nachhaltigkeit in Düsseldorf
0211-8926809, nachhaltigkeit@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/nachhaltigkeit

Stadtentwässerungsbetrieb
Auf'm Hennekamp 47, 40225 Düsseldorf
0211-89-97155, www.duesseldorf.de/kanal

Stadtplanungsamt
Brinckmannstraße 5, 40225 Düsseldorf
0211-89-96713, www.duesseldorf.de/planung

Untere Naturschutzbehörde der Stadt Düsseldorf
Kaiserswerther Straße 390, 40474 Düsseldorf
0211-899-4822

Landesorganisationen

Aktionsgemeinschaft NRW ‚Kampf dem Fluglärm‘ e.V.
Nagelsweg 26, 40474 Düsseldorf

Coordination gegen BAYER-Gefahren
Schweidnitzer Str. 41
40231 Düsseldorf

Landesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz
J.Spangenberg, 0221-216870
Große Telegrafenstr.1, 50676 Köln

LANUV Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW
Postfach 101052, 45610 Recklinghausen, 02361-3050, www.lanuv.nrw.de

NUA Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes NRW
Siemensstr.5, 45659 Recklinghausen
02361-305-0

Verbraucherzentrale NRW
Immermannstraße 51, 40210 Düsseldorf
0211-710649-0, www.verbraucherzentrale.nrw

www.vcd.org

VCD 
Mobilität für Menschen.

**Gemeinsam
für die Verkehrswende**

Jetzt VCD-Mitglied werden!

© Jörg Farys / VCD




in puncto:asmuth
druck + medien gmbh

Standort Köln:
Richard-Byrd-Straße 39
50829 Köln

Standort Bonn:
Buschstraße 81
53113 Bonn

www.inpuncto-asmuth.de

KREATION · DIGITAL · DRUCK · LOGISTIK



Hans Dieter
Lechtape-Grüter
GARTEN- UND LANDSCHAFTSBAU

Gartenanlagen • Naturgärten
Rasenflächen • Balkonbepflanzung

Dürener Straße 42 • 40223 Düsseldorf
Telefon: 0211 / 15 60 76 • Fax: 0211 / 15 65 60
E-Mail: hdlggalabau@t-online.de